Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 62. **Dienstag, den 24. Mai 1910.** **38. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Minister Pichon

hat sich über seine Eindrücke in einer Unterredung mit dem Chefredakteur Stefan Lausanne vom Pariser „Matin" geäußert. Der Minister, schreibt Lausanne, stand noch völlig unter dem Eindruck der gewaltigen Trauerfeier, die ihm in unauslöschlicher Erinnerung bleiben werde. Die Aufmerksamkeit und das Entgegenkommen, welches inmitten dieser großartigen Trauerfeier König Georg, die Königin Mary und die Königin Alexandra dem Vertreter Frankreichs zuteil werden ließen, müssen infolgedessen für Frankreich einen noch um so größeren Wert haben, als sich die hohen englischen Herrschaften auch noch einer großen Zahl anderer Gäste zu widmen hatten. Anläßlich des Essens, welches nach den Beisetzungsfeierlichkeiten im Schlosse von Windsor stattfand, bestand die Königin Mary, welche zu ihrer Rechten den König von Griechenland und zu ihrer Linken den Deutschen Kaiser hatte, darauf, daß der französische Minister des Aeußern Pichon sich in ihrer Nähe niederlasse. Sie lud ihn ein, den ihr gegenüberliegenden Platz einzunehmen, neben welchem Prinz Heinrich von Preußen saß. Prinz Heinrich von Preußen, der den Minister Pichon von früher her, von seinen Reisen im Orient, in China und Indien kennen gelernt hatte, unterhielt sich mit Pichon über diese Reisen. In der Unterredung Pichons mit dem König Georg ging dieser ganz besonders auf das jahrelange gute Einvernehmen ein, welches zwischen Frankreich und England bestünde und betonte die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern. König Georg drückte, indem er Pichon wiederholt die Hand schüttelte, die Hoffnung aus, daß diese guten Beziehungen unverändert fortbestehen mögen.

Im Buckingham-Palast hatte Pichon die Begegnung mit Kaiser Wilhelm. Der Minister näherte sich dort dem König von Spanien, der ihm zugewinkt hatte, und an dessen Seite gerade der Deutsche Kaiser stand. Der Kaiser ging, ohne sich erst Pichon vorstellen zu lassen, mit lebhaften Schritten auf den französischen Minister zu, reichte ihm herzlich die Hand und sprach so freundschaftlich mit ihm, als kenne er ihn schon lange. Nach einigen innerpolitischen Fragen, die den Kaiser interessierten, berührte er auch etliche Punkte der internationalen Politik. „Mit dem Ausdruck der Aufrichtigkeit und der überzeugenden Beredsamkeit, die zu der gewinnenden Art des Kaisers gehören, erörterte der Kaiser sein Lieblingsthema: Die Vereinigung der Völker Europas im Interesse der Menschheit und zur Förderung der Kultur. Europas Völker müßten einander in diesen Zielen unterstützen und einen großen, dem Frieden gewidmeten Staatenbund bilden."

Evangelisch-sozialer Kongreß.

In der letzten Hauptversammlung des Evangelisch-Sozialen Kongresses erstattete zunächst der Generalsekretär Pfarrer Lic. Schneemelcher (Rummelsburg) den Jahresbericht. Er konnte darauf hinweisen, daß die Geschäftslage sehr günstig ist. Die Heilbronner Tagung habe gute Erfolge gezeitigt. Besonders sei die Wirkung des Drews'schen Vortrages über „Kirche und Arbeiterstand" sehr nachhaltig gewesen und habe dem Kongreß zahlreiche neue Mitglieder zugeführt. Der Mitgliederstand sei seit der letzten Tagung um 280 gewachsen und belaufe sich jetzt auf 1607, darunter befänden sich auch viele Korporationen. Auch die Kassenverhältnisse seien gute. Eine neue Evangelisch-Soziale Vereinigung hat sich im Herzogtum Anhalt gebildet. In Württemberg und an anderen Orten sind ebenfalls neue Gruppen in der Bildung begriffen. Das sei ein gutes Zeichen dafür, daß der Kongreß im starken Aufschwung begriffen sei. (Beifall).

Der Geschäftsbericht wurde ohne Debatte genehmigt.

Den letzten Vortrag hielt Frl. Marie Baum (Düsseldorf) über das Thema:

„Frabikarbeit und Frauenleben".

Die Rednerin führte aus: Hat die arbeitende Frau es verstanden, die Möglichkeiten zur Charakterentwicklung und Persönlichkeitsbildung auszunutzen, die in den gewaltigen wirtschaftlichen Umwälzungen des letzten Jahres gegeben waren? Steht dem ausgeprägten Typus des hochgelernten, selbstbewußten, gewerkschaftlich organisierten männlichen Arbeiters, der seinen Wert kennt und seinen Platz im Leben behauptet, ein würdiges Gegenstück auf weiblicher Seite gegenüber? Mit dieser ernsten und tiegreifenden Frage muß sich jeder auseinandersetzen, der die Persönlichkeitsbildung für das höchste Gut des Menschen ansieht, dessen Vernachlässigung innerhalb eines Volkes sich auf die Dauer bitter rächen muß. Leider zeigt die genaue Analyse, daß die industrielle Arbeiterin sich die aus der veränderten Lage erwachsenden Vorteile nur ausnahmsweise voll zu eigen gemacht hat, während die Nachteile oft bis zur Grenze des Ertragbaren auf ihr gelastet haben. Vielleicht besitzt die Frau zu wenig nach außen gerichtete Stoßkraft und Elastizität, sodaß ihre Persönlichkeit leicht in Gefahr gerät, erdrückt zu werden. Außerdem aber erklären sich die Tatsachen zum größten Teil aus der Doppelstellung der Frau zu Beruf und Ehe, die es einmal ihr selbst erschwert, sich dem Berufsleben voll hinzugeben, sodann aber auch in gerade unverantwortlicher Weise die Fürsorge der heranwachsenden unmündigen Mädchen — Eltern, Erzieher, Staat — dazu veranlassen, ihre Durchbildung und Erziehung zu vernachlässigen. Die Art und Weise, wie das junge schulentlassene Kind ohne jede Berücksichtigung seiner seelischen und geistigen Entwicklung lediglich als ein Instrument zum Geldverdienen behandelt und gewertet wird, trägt die bittersten Früchte nicht nur für ihr Berufsleben, sondern, was mindestens ebenso bedeutungsvoll ist, auch für ihre spätere Stellung im Hause als Mutter, als Erzieherin, als Gattin. Da nun einmal, in unerbittlicher Konsequenz wirtschaftlicher Zusammenhänge, die Frau dem außerhäuslichen Erwerbsleben zugeführt und in steigender Zahl auch nach der Ehe darin behalten wird, kann man vernünftigerweise nur eines verlangen: gründliche Schulung der Mädchen, erstens für ihren Beruf und zweitens für ihre hausmütterlichen Pflichten; sodann erweiterten Schutz für die arbeitende Frau und Mutter, deren Belastung heutzutage Menschenkräfte übersteigt und für die Persönlichkeitsbildung, für verfeinerte erzieherische Arbeit keinen Raum, keine Zeit, keine Kraft übrig läßt. Die weitere Vernachlässigung dieser Probleme muß zum schwersten Schaden des gesamten Volkswohles führen.

In der sich anschließenden sehr lebhaften Debatte warf Pfarrer Lic. Traub (Dortmund) die Frage auf, ob wir nicht in irgend einer Weise auch für die weibliche Jugend Arbeitsbegeisterung erwecken könnten. Wir finden dazu keinen anderen Weg, als durch einen starken Schritt durch unsere bisherige Volkserziehung. Auch das Kind des Volkes müßte bis zum 18. Lebensjahre die Schule regelmäßig besuchen. Innerhalb des maschinellen Betriebes selbst habe ich die Empfindung, daß das Kapital viel mehr Maschinen aufstellen könnte, um die geisttötende mechanische Arbeit auszuschalten. — Reichstagsabgeordneter Naumann forderte, die Frau der Jetztzeit solle sich kräftig wehren und dafür sorgen, daß sie zu den gelernten Arbeiten in allen Qualitäten hinzugezogen werde. Das werde sie aber nur erreichen, wenn sie stärker belehrt würde. — Die Versammlung erklärte sich im übrigen mit den Ausführungen der Referentin einverstanden. — Ein Ort für die nächste Tagung wurde noch nicht bestimmt.

Auf dem Verbandstag der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine

empfahl im weiteren Verlaufe der Verhandlungen Hennig-Berlin (Verein Deutscher Kaufleute) eine Resolution, in welcher der Verbandstag Protest gegen die Absicht der Regierung erhebt, für die Privatangestellten eine besondere Pensionsversicherung zu schaffen. Der Verbandstag fordert weitgehenden Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes, da nur dadurch dem Wohl der Angestellten entsprochen werden könne. Alle Bestrebungen in der sozialen Versicherung, Standesprivilegien zu schaffen, werden vom siebzehnten Verbandstag der Deutschen Gewerkvereine abgelehnt.

Die Debatte hierüber endete mit der Annahme der Resolution Hennig. Dazu wurde gefordert die Ausdehnung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung auf alle Angestellten mit weniger als 5000 Mark Jahreseinkommen, Erhöhung des Reichszuschusses, Erhöhung der Invalidenrente auf mindestens 50 Proz. des versicherten Einkommens und Bezug der Altersrente (mindestens 1/3 des versicherten Einkommens vom 65. Jahre an).

Sodann wurde folgende Resolution beschlossen: „Der Verbandstag der Deutschen Gewerkvereine richtet an die Ortsvereine und Ortsverbände erneut das dringende Ersuchen, auf zahlreichere und tatkräftigere Beteiligung an sozialen Wahlen (Gewerbegerichte, Krankenkassen, Lebensversicherungsanstalten, Schiedsgerichte usw.) Bedacht zu nehmen. Keine dieser Wahlen darf ohne Beteiligung der Gewerkvereine vor sich gehen. Besonderer Wert ist zu legen auf die Beteiligung an den Wahlen zu den Ortskrankenkassen. Es ist nicht angängig, den Gegnern das Feld fast uneingeschränkt zu überlassen. Der Wahlkampf ist zu führen unter Betonung unserer Stellung als entschieden freiheitlich nationale Arbeiterorganisation.

In geheimer Sitzung wurden interne Verbandsangelegenheiten beraten.

In der geschlossenen Sitzung wurden die Anträge auf Erhöhung der Beiträge oder auf Erhöhung des einmaligen Extrabeitrages in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Sodann wurde die Oeffentlichkeit wieder hergestellt. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich über die Frage: Arbeiterkammern oder Arbeitskammern. — Gleichauf-Berlin: Der Gewerkverein der Maschinen- und Metallarbeiter hält an den reinen Arbeiterkammern fest, um so mehr als aus den Arbeitskammern vermutlich die Arbeitersekretäre ausgeschlossen bleiben werden. Wie sollen wohl einfache Arbeiter in einer gemeinsamen Kammer ihre Meinung gegenüber den siebenfach gewürfelten Stinnes und Genossen behaupten? — Verbandsvorsitzender Goldschmidt und andere Redner baten dringend, doch ja das Arbeitskammergesetz, wie es aus der Reichstagskommission hervorgegangen ist, zu akzeptieren, aber mit aller Entschiedenheit die Einbeziehung des Handelsgewerbes zu fordern. — Referent Tröger-Berlin schloß sich dem an und wies darauf hin, daß Schack vom Standpunkt engherzigen Zünftlertums aus sich gegen die Einbeziehung des Handelsgewerbes gewendet habe. Es liege kein Grund vor, die Handelsangestellten auszuschließen, welche sich dafür bedankten, Arbeitnehmer zweiter Klasse zu sein. (Lebhafter Beifall.) — Gegen die Stimmen der Verbandsabgeordneten Gleichauf- und Hartmann-Berlin wurde der Antrag Goldschmidt (also Arbeitskammern mit Einbeziehung der Handelsangestellten) angenommen.

Angenommen wurde ein Antrag auf Beseitigung der 24stündigen Wechselschichten, wie sie namentlich in der schweren Industrie leider noch üblich seien. Ferner wurde beschlossen, einen Antrag, beim Reichstag dahin zu wirken, daß der freie Sonnabendnachmittag für Arbeiterinnen festgelegt wird, dem Zentralrat zur Erwägung zu überweisen. — Ein Antrag des Ortsverbandes Gleiwitz fordert Stellungnahme zu den Werkpensionskassen. Eine Resolution, die den Zentralrat zu weiteren Schritten in dieser Angelegenheit dringend auffordert, fand einstimmige Annahme.

Weiter lagen zu der Neutralitätsfrage zahlreiche Anträge vor, über die sich eine außerordentlich rege und ausgedehnte Debatte entspann. Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß unbedingt die parteipolitische Neutralität der Gewerkvereine festzuhalten sei. — Verbandsredakteur Lewin konstatierte die völlige Einmütigkeit über die beiden Hauptpunkte: Notwendigkeit strenger Neutralität der Gewerkvereine und ebenso dringend Notwendigkeit der politischen Betätigung der Gewerkvereinler. — Verbandsvorsitzender Goldschmidt: Er habe stets an der politischen Neutralität der Gewerkvereine festgehalten, andererseits aber auch aus seiner persönlichen Ueberzeugung niemals ein Hehl gemacht. Gewiß sei es zu bedauern, daß nicht mehr wie früher Arbeiterschaft und Bürgertum unter dem schwarz-rot-goldenen Banner zusammenstehen. Es sei seine feste Ueberzeugung, daß es widersinnig sei, zugleich Gewerkvereinler und Sozialdemokrat zu sein. Denn die Gewerkvereine erstreben Besserung der Verhältnisse auf Grund der heutigen Gesellschaftsordnung, die Sozialdemokratie dagegen, wenigstens die marxistische, beabsichtigt den Umstoß der heutigen Gesellschaftsordnung.

Deutschland.

— **(Exzellenz Planck †.)** In Göttingen ist Exzellenz Planck, der berühmte Jurist und Hauptschöpfer des Bürgerlichen Gesetzbuches, Freitag nachmittag im beinahe vollendeten 86. Lebensjahre gestorben.

— **(Friedensaussichten im Baugewerbe.)** Nachdem die Aussperrung im deutschen Baugewerbe nunmehr fünf Wochen währt, hat sich, wie mitgeteilt wird, das Reichsamt des Innern erneut an den Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes gewandt und seine Vermittlung angeboten. Die neuen Einigungsverhandlungen werden voraussichtlich schon heute beginnen. Nach der abgeschlossenen neuen Zählung des Arbeitgeberbundes sind am 15. Mai in Deutschland noch 197240 Bauarbeiter ausgesperrt gewesen.

— **Weibliche Oberlehrer** mit voller akademischer Bildung sind zurzeit 18 in Preußen angestellt. Ferner sind drei Kandidatinnen mit dem Rechte auf Anstellung versehen, neun weitere sind augenblicklich Seminarmitglieder, vier Probekandidaten, dazu kommen zwölf zurzeit nicht angestellte. Es können also schon in nächster Zeit über 30 weibliche Oberlehrer zum Unterricht in den höheren Klassen der Höheren Mädchenschulen und in den Studienanstalten zugezogen werden.

Ausland.

Amerika.

— **(Friede in Südamerika?)** Den Bemühungen des Staatssekretärs Knox soll es gelungen sein, den Ausbruch eines Krieges zwischen Peru und Ecuador im letzten Augenblicke zu vermeiden. Die beteiligten Staaten haben eine Note unterzeichnet, in der die Zurückziehung der Truppen versprochen und die Schlichtung der Streitfrage einem Schiedsgericht übertragen wird. Knox hat es verstanden, Argentinien und Brasilien zu gemeinsamem Vorgehen gegen die kriegslustigen kleineren südamerikanischen Staaten zu veranlassen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

— **Kamen,** 24. Mai. **(Verschiedenes.)** Die meisten **Waldbrände** im Regierungsbezirk Arnsberg entstehen nach den vorliegenden Erfahrungen durch den herrschenden Gebrauch, Raine, Hecken, Heide, trockenes Reisig- und dergleichen zu landwirtschaftlichen Zwecken oder auch wohl nur aus Unfug abzubrennen. Beim Abbrennen zu ersteren Zwecken werden oft die selbstverständlichsten Vorsichtsmaßregeln von der ländlichen Bevölkerung außer acht gelassen, während dem von Kindern oder erwachsenen Burschen betriebenen Unfug des Feueranmachens selbst in der Nähe des Waldes nicht mit dem nötigen Ernst entgegengetreten wird. Im Hinblick auf diese Mißstände hat es die Landwirtschaftskammer für ihre Pflicht gehalten, auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur Verhütung von Waldbränden hinzuweisen und eine tunlichste Einschränkung des Abbrennens von Hecken 2c. und des Feueranmachens in der Nähe von Waldungen anzuraten.

Das Höchstgebot für die Restauration auf der Schützenheide während des diesjährigen Festes hat Herr Brand mit 400 ℳ abgegeben.

Das große Los der Königlich Preußischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 Mark fiel Sonnabend auf die Nr. 137 015.

*

Kreis-Kriegerverband Hamm.

s **Herringen,** 24. Mai. Der diesjährige Frühjehrs-Abgeordnetentag des Kreis-Kriegerverbandes Hamm wurde Sonntag in unserer Gemeinde abgehalten. Nach Empfangnahme der Vertreter der Kreis-Verbandsvereine bei der Wirtschaft Mittrop erfolgte unter den Klängen einer Militärkapelle der Abmarsch zur Wirtschaft Milk, woselbst die Verhandlungen stattfanden. Der erste Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer Wigger-Unna, eröffnete die Versammlung, hieß alle Vertreter herzlich willkommen und schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Sodann erfolgte die Feststellung der Anwesenheitsliste. Danach fehlten von den 63 Verbandsvereinen: Krieger- u. Landwehrverein Afferde, Marine-Verein Hamm, Krieger- u. Landwehrverein Niederaden, Verein ehem. 16er Unna, Krieger- u. Landwehrverein Westick und Krieger- u. Landwehrverein Bausenhagen.

Den von der Versammlung genehmigten Bericht über den letzten Abgeordnetentag in Lünern verlas Herr Professor Dr. Wildhaus-Unna. Herr Wigger erwähnte dazu, daß der Antrag Kamen zwecks Wahl eines vierten Vorsitzenden nebst eines Beisitzers aus der Mitte der Kamener Vereine bis zum Herbst-Abgeordnetentag verschoben worden sei, da erst dann die Vorstandswahlen zur Beratung ständen. — Aus dem von Herrn Professor Wildhaus-Unna erstatteten Jahresbericht für 1909 erwähnen wir folgendes: Der Kreisverband zählte am 1. Januar vorigen Jahres 56 Vereine mit 8559 Mitgliedern, darunter 54 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Jahres traten 5 Vereine mit 507 Mitgliedern hinzu, nämlich die Krieger- u. Landwehrvereine Kaiserau, Overberge-Lerche-Rottum, Derne, Werwe und Umgegend, Bausenhagen, und Verein ehem. 56er Kamen. Am 1. Januar 1910 bestand der Verband also aus 61 Vereinen mit 9259 Mitgliedern, von denen 62 Ehrenmitglieder waren. Neu aufgenommen wurden im Laufe dieses Jahres (1910) die Krieger- u. Landwehrvereine Westtünnen und Flierich, sodaß augenblicklich der Kreis-Verband 63 Vereine mit 9499 Mitglieder umfaßt. Infolge der Kieler Beschlüsse waren 7 Vereine mit 1270 Mitgliedern ausgetreten. Nachdem nun der Krieger- u. Landwehrverein Flierich wieder beigetreten ist, sind sämtliche ausgetretenen Vereine zum Kreis-Verband wieder zurückgekehrt. Bezüglich der Kassenverhältnisse teilte Herr Professor Dr. Wildhaus mit, daß diese im Jahre 1909 ziemlich ungünstig waren. Es betrugen die Einnahmen 3806.19 ℳ, die Ausgaben 3740.49 ℳ, das macht einen Bestand von 65.70 ℳ, dazu kommt das Sparkassen-Guthaben mit 201.64 ℳ, mithin hat der Kreis-Verband ein Vermögen von 267.34 ℳ. Das Vermögen der Sterbekasse beträgt 579.14 ℳ, der „Parole"gewinn 171.14 ℳ und der Rabattgewinn aus der Haftpflichtversicherung 20.69 ℳ. Die Vereine erhielten aus der Bundeskasse 1966.00 ℳ und aus der Kronprinzenstiftung 145.00 ℳ. Die Vereine verausgabten an Unterstützungen für Kameraden und Witwen, an Sterbegeldern und Be-

gräbniskosten zusammen 15 898.55 M. Das macht pro Verbandsmitglied 1.80 M. Der Kassenbericht wurde von zwei Revisoren geprüft und für gut befunden und dem entsprechenden Antrag, dem Kassenführer Herrn Althoff Entlastung zu erteilen, einstimmig entsprochen. Im Anschluß hieran brachte Herr Wigger auf den Kassenführer, welcher zurzeit in Ems zur Kur weilt, ein dreifaches Hoch aus. Versammlung beschloß auf Antrag, ein Telegramm mit den besten Grüßen an Herrn Althoff zu senden.

Die Anträge der Krieger- u. Landwehrvereine Bergkamen, Herringen und Westenfeldmark betreffs der Abgeordnetentage und des Kreis-Krieger-Verbandsfestes wurden verlesen und die Beschlußfassung bis zum nächsten Abgeordnetentage vertagt, damit sich die einzelnen Vereine erst mit diesen Punkten beschäftigen können.

Die Versammlung bewilligte 100 M. Zuschuß für die dem festgebenden Verein erwachsenen Unkosten des Abgeordnetentages.

Herr Mittrop hieß namens des Krieger- und Landwehrvereins Herringen alle Gäste herzlich willkommen.

Zur Uebernahme des nächsten Herbst-Abgeordnetentages hat sich der Krieger- und Landwehr-Verein Niedermassen bereit erklärt, wozu Versammlung ihre Zustimmung erteilte.

Damit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht, an derem Schluß Herr Kanzleirat Biering-Hamm dem Kreisverbandsvorsitzenden Herrn Wigger als Dank ein Hoch widmete, das allgemeinen Anklang fand.

*

** **Hamm**, 21. Mai. **Beim Abbruch** des alten Gaswerkes ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der jugendliche Arbeiter Friedrich Witte aus Hamm wurde von einem herabstürzenden Eisenstück getroffen und erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er nach wenigen Augenblicken verschied.

** **Dortmund**, 21. Mai. **(Verschiedenes.)** Aus dem Hafen wurde die **Leiche** eines Arbeiters gezogen. Nach den vorgefundenen Papieren scheint es sich um den Bergmann Peter Daniel von der Zeche „Schwerin" zu handeln.

Gestern abend gegen 7 Uhr wurde auf der Westerbleichstraße das 3jährige Töchterchen der Eheleute H. von einem Selterswasserwagen **überfahren.** Die Räder gingen dem Kinde über den Hals, so daß das Blut aus Mund und Nase quoll. Wenige Minuten darauf war es eine Leiche.

(*) **Westerfilde**, 21. Mai. **(Erschossen.)** Donnerstag abend zwischen 7 und 8 Uhr drangen mehrere junge Leute auf den Hof des Landwirts Adolf Schulte-Allen hier, belästigten die Dienstmädchen und verübten sonstigen Unfug. Als die vom Besitzer an die Burschen gerichtete Aufforderung, den Hof zu verlassen, von diesen nicht beachtet wurde, griff Sch. zum Jagdgewehr. Die Burschen versuchten ihm das Gewehr zu entreißen, worauf der Schuß losging und das Geschoß dem einen der Raufbolde, Bergmann Josef Linotowitz hier, in die Brust drang. Er schleppte sich noch etwa 30 Meter weit, brach dann aber zusammen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus Kirchlinde geschafft, in dem er nach ¾ Stunde gestorben ist.

** **Hagen**, 21. Mai. **(Ertrunken.)** Der 10jährige Sohn Emil der Familie Rutkowsky fiel in den „Hohen Graben" und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden.

! **Haspe**, 21. Mai. **Ein neugeborenes Kind** männlichen Geschlechts ist Donnerstag morgen auf der sogenannten Hardt hinter dem evangelischen Krankenhause auf einer Ruhebank gefunden worden. Das Kind lebt und ist dem evang. Krankenhause zugeführt worden. Allem Anschein nach ist es diese Nacht geboren worden. Etwaige Mitteilungen wolle man bei der Polizeibehörde in Haspe machen.

Gelsenkirchen, 21. Mai. **(Dynamitexplosion in Schacht.)** Auf Schacht 5 der Zeche Alma in Gelsenkirchen-Ueckendorf explodierte Freitag morgen ein Dynamitschuppen; von den auf der Unfallstelle beschäftigten Arbeitern wurden durch umherfliegende Gesteins- und Kohlenmassen drei Knappen, der Fahrhauer Heinrich Hoßfeld aus Wattenscheid, der Lehrhauer Max Bringendahl aus Gelsenkirchen und der Hauer Heinrich Arens aus Wattenscheid, schwer verletzt, doch hoffen die Aerzte, sie am Leben zu erhalten. Das Unglück wird auf das plötzliche Losgehen eines sogenannten „Versagers" zurückgeführt.

(?) **Bochum**, 21. Mai. **(Der unzulässige Boykottposten.)** Wegen Uebertretung der Oberpräsidialverordnung vom 11. Juni 1908 betreffend die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen hatte seinerzeit das Schöffengericht die Bergleute Oberländer und Heiermann aus Stiepel in eine Geldstrafe von je sechzig Mark genommen. Die beiden Angeklagten waren während eines Boykotts, der über die Haarmannsche Restauration verhängt wurde, als Boykottposten ausgestellt worden. In dieser Eigenschaft hätten sie dafür zu sorgen, daß die sozialdemokratischen Genossen dem Lokale fernblieben. Eine Polizeipatrouille forderte Oberländer auf, seines Weges zu gehen; der Genannte kehrte aber stets wieder an den Lokaleingang zurück. Schließlich wurde Oberländer festgenommen und beim Amte Blankenstein in Haft gehalten. Nach seiner Freilassung nahm er das Boykottpostenstehen in unveränderter Form wieder auf. Die Strafkammer stellte sich ebenso wie das Schöffengericht auf den Standpunkt, daß Oberländer und der mitangeklagte Heiermann sich durch die Verletzung der Oberpräsidialverordnung strafbar gemacht haben. In der Begründung wurde ausgeführt, daß nach Lage der Sache eine Verkehrsstörung zu befürchten gewesen sei. Diese Befürchtung habe besonders vorgelegen beim Schichtwechsel der benachbarten Zeche Karl Friedrich. Bei der verschiedenartigen politischen Richtung der von der Zeche kommenden Bergleute hätte es leicht zu Gewalttätigkeiten kommen können. Unter diesen Umständen sei es durchaus notwendig gewesen, das Uebel im Keime zu ersticken. Das Strafmaß wurde in beiden Fällen auf dreißig Mark Geldstrafe herabgesetzt.

Bielefeld, 23. Mai. **(Arbeitskampf in der Maschinenindustrie.)** Bei der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co. haben die Arbeiter der Ringschiffchenabteilung und der Nickelei wegen verschiedener nicht bewilligter Forderungen die Arbeit niedergelegt. Daraufhin hat der Verein Bielefelder Fabrikanten und der Arbeiterverband der Metall-Industriellen einstimmig beschlossen, falls die Arbeit inzwischen nicht wieder aufgenommen worden ist, am 24. Mai die ganze Maschinenabteilung und am 31. Mai den gesamten Betrieb der Firma Dürkopp einschließlich der Eisengießerei, ferner am 7. Juni sämtliche Nähmaschinen- und Fahrradfabriken Bielefelds und am 14. Juni sämtliche dem Arbeitgeberverbande sowie dem Verein Bielefelder Fabrikanten angehörigen Betriebe stillzulegen.

** **Bielefeld**, 21. Mai. **(Unter Anklage des Mordes.)** Der Fabrikarbeiter Hermann Kämpf von hier hat sich im Laufe des nächsten Monats vor dem Schwurgericht in Braunschweig zu verantworten. Kämpf wurde am 15. November 1908 wegen Ermordung des sogenannten „Weihnachtsmannes" vom Schwurgericht zum Tode verurteilt, ist aber vom Herzog-Regenten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und danach der Landesstrafanstalt in Wolfenbüttel zur Vollstreckung dieser Strafe überwiesen worden. Er hatte stets behauptet, er habe keinen Mord begangen, den alten „Weihnachtsmann" vielmehr in der Notwehr getötet. Dem vom Verteidiger des Verurteilten wiederholt gestellten Antrage auf Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens ist neuerdings vom Oberlandesgericht entsprochen worden.

** **Bielefeld**, 21. Mai. **(Zentralfriedhof in der Senne.)** Die Stadtverwaltung plant die Anlegung eines großen Zentralfriedhofes in der Senne bei Brackwede, etwa 7 Kilometer von hier entfernt. Der Magistrat hat sich für diesen Zweck ein großes Gelände zum Preise von 152 400 Mk. gesichert, und wird der nächsten Sadtverordneten-Versammlung eine entsprechende Vorlage machen.

! **Essen**, 23. Mai. **Ein Logenplatz für 95 Pfg.** ist das neueste, was die Reklame bietet. Ein großes hiesiges Kaufhaus hat für die 51. Wiederholung der „Geschiedenen Frau" im Kolosseum den alleinigen Billettverkauf übernommen und verkauft einen Logenplatz oder zwei Mittel-Balkons oder drei sonstige Plätze für 95 Pfg.!

** **Essen**, 21. Mai. **Wegen Betrugs** hatte sich vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Kaufmannslehrling Heinrich Cronshage aus Gelsenkirchen und wegen Hehlerei die Fabrikarbeiter Heinrich Lapp und Bruno Scherer von dort zu verantworten. Cronshage, ein 16jähriger Junge, der bei der Firma Wurzler in Gelsenkirchen in der Lehre stand, hatte am 5. März d. Js. wahrgenommen, daß sein Prinzipal zwei Schecks, ausgestellt auf die Kreditbank in Gelsenkirchen und lautend über eine Gesamtsumme von 12 540,13 Mk., unterzeichnet und sie im Drange des Geschäftes auf ein Schreibpult niedergelegt hatte. Sofort, als der Firmeninhaber das Lokal verlassen hatte, war Cronshage an die Buchhalterin mit dem Ersuchen herangetreten, ihm die beiden Schecks und das Kreditbankkontobuch zu übergeben, da der Chef noch eine Nachprüfung vornehmen wolle. Die Gegenstände wurden dem Jungen übergeben, der sich darauf durch eine andere Tür heimlich entfernte. Als Nachforschungen angestellt wurden, war das Geld schon abgehoben und Cronshage verschwunden. Er war in Begleitung der beiden Mitangeklagten davongegangen. Ersterem hatte er 3220 Mk., letzterem 3120 Mk. von dem erhobenen Gelde abgegeben. Als die drei Ausreißer nach drei Wochen in Düsseldorf bezw. Essen verhaftet wurden, hatte Cronshage noch 313,05 Mk. und Lapp 6,50 Mk. bei sich. Scherer erklärte, alles durchgebracht zu haben. Das Gericht verurteilte Cronshage, mit Rücksicht auf seine Jugend, zu 6 Monaten, Lapp und Scherer dagegen zu je einem Jahre Gefängnis.

** **Barmen**, 23. Mai. **(Unglücksfälle.)** Ein städtischer Arbeiter stürzte im benachbarten Herzkamp von einem Mast der elektrischen Leitung herab und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhause starb. — Der vier Jahre alte Sohn der Eheleute Maurer Wagner stürzte aus dem Fenster des dritten Stockwerkes des Hauses Springerstraße 3 und erlitt tödliche Verletzungen. — Der 10jährige Knabe des Bandwirkers Hackenberg in der Handelsstraße wurde von einem Pferde geschlagen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause starb.

** **Lennep**, 21. Mai. **(Vom Blitz erschlagen.)** In einem Steinbruch nicht weit von Halver wurden 3 Arbeiter, die in einer Holzhütte Schutz vor den riesigen Regenmassen gesucht hatten, vom Blitz erschlagen; auf freiem Felde fand gleichzeitig ein Landwirt, der beim Säen vom Gewitter überrascht worden war, den Tod. In Halver selbst fuhr der Blitz in der Fabrik von Gebr. Streppel und erschlug dort einen Arbeiter; der größte Teil des Gebäudes wurde eingeäschert. Auf dem Bahnhof schlug der Blitz in ein Gleis ein, lief daran etwa 200 Meter entlang und warf dann eine Rotte Eisenbahnarbeiter, die mit der Ausbesserung der Schienenstränge beschäftigt waren, betäubt nieder. Ein junger Mann stürzte den steilen Bahndamm hinunter und blieb mit zerschmettertem Kopf tot am Fuße der Böschung liegen. Die übrigen Arbeiter erholten sich bald wieder.

** **Oberhausen**, 23. Mai. **(Wie darf ein genehmigtes Wirtschaftslokal eingerichtet werden?)** Diese Frage kam in der Sitzung des Bezirksausschusses in einer Streitsache zur Entscheidung. Wilhelm Hanebeck in Oberhausen hat nämlich nach der ihm am 17. Juli 1909 erteilten Wirtschaftsgenehmigung sein Lokal als eine Art Automatenrestaurant eingerichtet, obwohl die Genehmigung für eine Gastwirtschaft lautete. Dabei wurde ein Büfett aufgestellt in einem Raume, wo es laut Genehmigung nicht hätte stehen sollen, weil dadurch eine Stehbierhalle entstehe, was vermieden werden sollte. So entschied der Stadtausschuß, nachdem Hanebeck auf Aufhebung der auferlegten Bedingung bezüglich des Büfetts geklagt hatte. Der zur Entscheidung angerufene Bezirksausschuß hob die vom Stadtausschuß verlangte Bedingung auf, da sie rechtlich nicht haltbar sei. Es könnten wohl über die Art und Weise eines Gewerbebetriebes Bedingungen gestellt werden, sie müßten aber eine rechtliche Unterlage haben aus gesundheitlichen, feuer- oder sittenpolizeilichen Gründen etwa. Hier handle es sich aber lediglich um die Ausübung eines Geschäftsbetriebes und da sei es dem Kläger freigestellt, Einrichtungen zu treffen, die er für notwendig halte.

M.-Gladbach, 21. Mai. **(Zigeunerschlacht.)** Gestern gerieten hier die Mitglieder eines Zigeunerlagers untereinander in Streit. Ein Mann und eine Frau wurden durch Dolchstiche tödlich verletzt. Schließlich konnten durch 30 Polizeibeamte 11 Zigeuner verhaftet werden.

** **Köln**, 21. Mai. **(Von Einbrechern ermordet.)** Als gestern vormittag die 20jährige Tochter eines Metzgermeisters aus dem Vorort Merheim den Hühnerstall schließen wollte, sprang aus dem Stall heraus ein Einbrecher, der das Mädchen erwürgte und dann durch Revolverschüsse tötete. Der Mörder entkam.

Köln, 21. Mai. **(Der „schwarze Mann".)** Ein Maler und Anstreicher ging am 1. Januar d. J. in Köln-Ehrenfeld zu einem Restaurant und wünschte: „Proß Neujohr, der Kaminfeger eß do!" Man gab dem schwarzen Mann fünf Groschen, worauf er pfiffig lächelnd verschwand. Bald merkte man, nachdem der Pseudoschornsteinfeger einen weiteren Betrugsversuch gemacht, den „Reinfall" und da er auch sehr schwarze Papiere hatte, erhielt er drei Monate und eine Woche Gefängnis.

! **Köln**, 21. Mai. **Mutterliebe** trieb eine Frau dazu, ihr Kind zu entführen. Sie war vor zwei Jahren geschieden und das Töchterchen dem Manne laut Landgerichtsbeschluß im Jahre 1908 zugesprochen worden. Die Frau ließ das Kind in Abwesenheit des Vaters im unbewachten Moment mit einem heimlich bereit gestellten Automobil nach Kerpen in Pflege bringen. Die Frau ließ aber nicht nach, als ihr das Mädchen wieder weggeholt worden war, und in einem Bericht an die Behörde kam der abenteuerliche Kindesraub zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Die Frau erklärte, sie habe das Kind nur vorübergehend besitzen wollen, da ihr Herz sich so nach ihm gesehnt habe. Der Staatsanwalt erklärte dies rechtlich für irreleitend; es liege ein so listiger Akt vor, daß das Strafminimum nicht genüge; er beantrage drei Tage Gefängnis. Die Frau schluchzte bitterlich. Die Strafkammer hielt das Minimum von einem Tage für ausreichend.

? **Köln**, 24. Mai. **(Kölsche „Foderkaat".)** In einem Kölner Brauhaus in der „Zizilienstroß" liegt eine Speisekarte in Kölner Mundart aus. Der Stadtanzeiger der „Köln. Ztg." weiß von dieser kölsche „Foderkaat" zu berichten. Von dem halfen Hahn ohne Knoche för 1 Grosche und dem Backche Zupp mit Hohnerei för 1 Kaastermännche bis zu dem Pannkoche mit Ferkesspeck für 7 Grosche ist eine reiche Speiseauswahl verzeichnet. Der Auswahl vor zo müssele nach zu urteilen, scheint es in dem alten Brauhaus zu allen Zeiten des Tages gut zu sein. Denn wenn er zum ersten und zweiten Frühstück en Botteramm met jet drop, und zwar met en Schieb Lachs, e Portiönche Salzrümpchen oder gar e Engkche Levverwoosch, su drei Zoll, winkt, wer zur Mittagszeit die Wahl hat zwischen em Punt Ohßeßeßacks mit Hohnerei drop, Wiener Schnibbel met Schlot, Karmenat vum Ferke met Gemös und met Schlot, Himmel und Aed met Blotwoosch und Levverwoosch oder sich us Zupp, 'ne Schnabbel Rindfleisch met jet Soores, Niere in lecker soor Zaus un Spegeleier mit enem Püüttsche Schlot un gebrode Aedäppel ein schmackhaftes Mittagsmahl zusammenstellen kann, und wer endlich am Akend sein Tagewerk met em Häufche Gehacks met Hohnerei und Hahnespeck oder mit Herring met Quallmännercher beschließt, der wird über Unterernährung nicht zu klagen brauchen, sondern allenfalls einer kleinen Nachkur in Karlsbad bedürfen. Diensdags, Friedags und Samsdags gibt es noch etwas Besonderes, nämlich an den beiden ersten Tagen Riefkoche für 3 Grosche un Samsdags sogar Hämmche mit soore Kappes un gequetsche Aedäppel un dat all för 7 Grosche.

** **Bonn**, 23. Mai. **(Todessturz.)** An einem Neubau in der Gegend des Münsters stürzte der Bauklempner Jakob Kehrein vom Dache und starb an schweren Verletzungen auf dem Weg zum Krankenhaus. K. hinterläßt eine Wöchnerin mit 9 Kindern.

** **Siegburg**, 23. Mai. **Aus Angst vor dem Weltuntergang** durch den Halleyschen Kometen wurde hier ein 28 Jahre altes Mädchen plötzlich irrsinnig. Nachdem es schon vor einigen Tagen einen Anfall gehabt hatte, sprang es in der kritischen Nacht aus dem Fenster auf die Straße und mußte in eine Anstalt verbracht werden.

** **Aachen**, 21. Mai. **Ueber den Diebstahl von 50 000 Mk.** aus dem Kassenzimmer der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft verlautet, daß der geplünderte Geldschrank nicht im Tresor, sondern im Kassenraum stand, der mit einer Eisentüre und starken Fenstergittern bewehrt ist. Die Eisentüre wurde gewaltsam aufgebrochen, der Kassenschrank weist keine Spur von Gewalt auf. Es war von 4 Schränken derjenige, der die Tageskasse enthielt und dessen Oeffnung allein sich lohnte. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß der Täter selbst ortskundig war oder einen ortskundigen Helfershelfer hatte. Bis jetzt wurde noch keine Spur von ihm gefunden. Vor 2 Wochen etwa wurde der hiesigen Kriminalpolizei mitgeteilt, daß ein berüchtigter englischer Geldschrankknacker nach Aachen abgereist sei. Die Polizei benachrichtigte hiervon alle Banken und größeren Kassen; ob dies auch bei der Aachener und Münchener Gesellschaft geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls haben die meisten hiesigen Banken und Kassen seit dem Tage besondere Nachtwachen eingerichtet und auch an den Feiertagen ihre Wertsachen unter besondere Bewachung gestellt. Bei der geschädigten Gesellschaft scheint keine solche Wache gewesen zu sein. Die Polizei erhielt auch das Bild des Bankräubers zugleich mit der Warnung und hiernach glauben mehrere Bankangestellte, den Mann in ihren verschiedenen Kassenlokalen gesehen zu haben. Uebrigens ist die Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft in diesen Tagen durch gefälschte Unterschriften um mehrere Tausend Mark geschädigt worden. Ob es derselbe gewiegte Verbrecher war, läßt sich zunächst nicht sagen. Kurz vor dem Raub in der Aachener und Münchener Gesellschaft wurde auch in einem andern hiesigen Geschäftshause ein Geldschrank auf dieselbe Weise geöffnet und beraubt.

„—" **Aachen**, 23. Mai. **(Großer Diebstahl.)** Freitag Nacht ist ein Schaufenster des Uhrmachers Degraa ausgeräumt worden, wobei für 10 000 Mk. Brillanten, Uhren, Ketten, Ringe und Kolliers entwendet wurden. Verdächtig ist ein seit acht Tagen bei Degraa wohnender Fremder, der nun verschwunden ist.

H **Frankfurt** a. M., 23. Mai. **(Unglücksfälle beim Großfeuer.)** Bei einem großen Brande in der Taunusstraße wurden ungefähr 50 Personen, welche Hilfe leisteten, verwundet. Alle erlitten leichtere Brandwunden.

Gegen den Bauschwindel.

Anläßlich der Beschwerde einer Handwerkskammer über die Gewerbebetriebe der Bauunternehmer ist an die Regierungspräsidenten ein Ministerialerlaß ergangen, in dem darauf hingewiesen wird, daß auch jetzt noch nicht selten eine Bereicherung wirtschaftlich unzuverlässiger Spekulanten auf Kosten der Bauhandwerker stattfindet. Es heißt in dem Erlaß dann weiter:

Gelingt es, den unzuverlässigen Bauspekulanten durch Untersagung des Betriebes das Bauen unmöglich zu machen, so werden die Bauhandwerker und Lieferanten vor Schädigungen bewahrt, ohne daß auch der solide Bauunternehmer den mit der Einführung des zweiten Abschnittes des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen verbundenen Erschwerungen und Gefahren ausgesetzt wird. Bereits in einem früheren Erlaß haben wir darauf hingewiesen, daß von der in der Reichsgewerbeordnung vorgesehenen Befugnis, unzuverlässigen Gewerbetreibenden den Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter zu untersagen, zu wenig Gebrauch gemacht werde. In wiederholten Fällen sind Bauten ausgeführt worden und mit großen Verlusten für die Bauhandwerker begleitet gewesen, obwohl der betreffende Bauunternehmer früher bereits in Konkurs geraten war, den Offenbarungseid geleistet hatte und zahlungsunfähig war. Gerade den Ausschluß solcher Elemente vom Baumarkte bezweckt der Paragraph 35, Absatz 5 der Gewerbeordnung, der die Möglichkeit bietet, unzuverlässige Elemente vom Gewerbebetrieb als Bauunternehmer und Bauleiter überhaupt auszuschließen. Der Regierungspräsident wird sodann von dem Minister beauftragt, durch den Polizeipräsidenten gegen die als unzuverlässig festgestellten Persönlichkeiten die Klage beim Bezirksausschuß erheben und bei Abweisung der Klage Berufung einlegen zu lassen. Ebenso soll mit aller Schärfe gegen die sogenannten „Strohmänner" vorgegangen werden.

Die Wechsel des Prinzen von Braganza vor Gericht.

Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts Berlin I begann Freitag die Verhandlung in der großen Wechsel- und Schieber-Affäre, durch die der Prinz von Braganza um nicht weniger als 7½ Million Mark betrogen werden sollte. — Unter Anklage stehen der Direktor der Emerald Mines Limited Co. Leslie Clark, der ehemalige englische Konsul Lesenberg, der Oberleutnant a. D. Teltz und der Agent Jakob Rözel. — Der Hauptbeschuldigte, ein angeblicher Fred Vanderbilt, befindet sich in London. Die Angeklagten arbeiteten nach folgendem Trick: die Emarald Mines Limited Co. ist Eigentümerin von österreichischen Smaragdgruben, deren Betrieb aber zurzeit ruht, da er nicht rentabel ist. Die Smaragde aus dieser Grube wurden nun an den Fred Vanderbilt verkauft, der von sich behauptet, daß er ein Sohn des bekannten amerikanischen Multimillionärs ist, der aber in Wirklichkeit ein uneheliches Kind ist. Für die Smaragde gab Vanderbilt Wechsel. Der stets geldbedürftige Prinz von Branganza, der in engen verwandtschaftlichen Beziehungen zum österreichischen Kaiserhause steht, aber wegen Verschwendungssucht seit Jahren entmündigt ist, ließ sich bewegen, die Wechsel zu akzeptieren, und nun versuchten die Angeklagten, die Papiere schleunigst zu verschieben. Teilweise wird den Angeklagten zum Vorwurf gemacht, daß sie gewußt hätten, daß der Prinz von Braganza seit Jahren unter Kuratell stehe. Die Smaragden, die für die Wechsel ursprünglich gegeben wurden, sollen nach Angabe der Minengesellschaft 70 000 Pfund, also zirka 1,400 000 Mark wert gewesen sein. — Sachverständige halten die Steine für völlig wertlos. — In der Bilanz der Gesellschaft selbst standen sie mit 100 Pfund, also 2000 Mk. zu Buch. — Die Vernehmung des ersten Angeklagten Clark gestaltete sich sehr schwierig, da er nur englisch spricht und durch die Hilfe eines Doltmetschers vernommen wird. — Sämtliche Angeklagten bestreiten, daß bei den Wechselgeschäften irgendwie Schiebungen oder betrügerische Manipulationen vorgekommen seien.

Vergifteter Meßwein.

Die verbrecherische Tat zweier Fürsorgezöglinge, die seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte, kam vor der Jugendstrafkammer des Münchener Landgerichts II zur Verhandlung, vor der sich der 14jährige Josef Berchthold und der 15jährige Xaver Herrmann wegen versuchten Giftmordes zu verantworten hatten. Berchthold, der viel sich selbst überlassen war, trieb sich schon in seiner frühesten Jugend viel herum und wurde deshalb in einer Anstalt untergebracht. Um aus der strengen Zucht zu kommen, legte er in der Anstalt Feuer an. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, erhielt aber Strafaufschub zugebilligt. Im März 1909 wurde er in der Zwangserziehungsanstalt Andechs untergebracht, die unter geistlicher Leitung steht. In dieser Anstalt schloß er mit Herrmann Freundschaft. Als die Zwangszöglinge einmal wegen unkorrekter Haltung von dem Pater Maurus mit Kostentziehung bestraft wurden, besprachen sie sich untereinander, ihn zu vergiften. Namentlich der Angeklagte Herrmann soll seinen Angeklagten geradezu aufgefordert haben, dem Pater Gift in den Meßwein zu schütten, das würde eine rechte Freude geben. Als die Angeklagten eines Tages mit dem Putzen von Eimern beschäftigt wurden, verstanden sie es, sich ein Quantum von der dabei verwendeten Salzsäure zurückzuhalten. Mit der Säure füllten sie dann eine Flasche Meßwein. Vom Orgelchore aus beobachteten sie, wie der Pater

den Kelch an die Lippen setzte, und äußerten dabei die Hoffnung, daß es jetzt bald „eine rechte Gaudi" geben würde. Der Pater merkte aber das Gift und nahm nur einen kleinen Schluck, der ihm weiter nichts schadete. — Der Gerichtshof verurteilte Berchthold zu sieben Jahren Gefängnis und Herrmann wegen Beihilfe zu drei Jahren Gefängnis.

Ein Berliner Mörder vor dem Budapester Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht in Budapest haben, nach mehrmaliger Vertagung, die Verhandlungen gegen den jetzt 27 Jahre alten Studenten Spazo Kragujewics begonnen, der u. a. beschuldigt wird, den Mord an dem Berliner Butterhändler Julius Engel aus der Potsdamerstraße begangen zu haben. Die Anklage erstreckt sich außerdem noch auf Mordversuch, Raub, Diebstahl und widernatürlicher Unzucht. Kragujewics, ein perverser veranlagter Mensch, hat die Verbrechen meist an Personen begangen, mit denen er homosexuellen Verkehr gepflogen hatte. Im Herbst 1906 wohnte er bei der Zimmervermieterin Kiß in Budapest, der er zunächst Schmucksachen im Werte von 300 und später noch einmal solche im Werte von 500 Kronen stahl. Als der Diebstahl entdeckt wurde, floh er nach Frankfurt und logierte sich bei einem Kaufmann Stute ein, zu dem er ebenfalls Beziehungen unterhielt. Diesem entwendete er eines Nachts, als Stute im Schlafe lag, Pretiosen im Werte von 10 000 Kronen und befriedigte mit deren Erlös die Frau Kiß. Später begab sich Kragujewics nach Wien und trat hier mit einem Kaufmann Eduard Reitz in Verbindung. Dieser erschien eines Tages auf der Polizeiwache und beschuldigte Kragujewics, daß er einen Mordversuch gegen ihn unternommen habe. Und zwar sollte der Versuch mit einer Art Rebschnur unternommen worden sein. Der Beschuldigte erklärte, daß er sich lediglich gegen einen unsittlichen Angriff des Reitz gewehrt habe, er wurde jedoch in Haft behalten. Als die Beamten der Berliner Kriminalpolizei die Berichte über den Fall in den Wiener Blättern lasen, kam ihnen der Mord an dem Butterhändler Engel in die Erinnerung. Kragujewics war s. Zt. unter dem Verdacht, diesen Mord begangen zu haben, verhaftet worden. Er hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er Silbergeld ausgegeben hatte, das stark nach Käse roch. Da aber die Berliner Sachverständigen bekundeten, daß ein Selbstmord bei Engel vorliegen könne, wurde das Verfahren eingestellt. Nach dem Vorkommnis mit Reitz sandte die Berliner Kriminalpolizei einen Beamten nach Wien, der hinreichendes Belastungsmaterial gegen Kragujewics zusammenbrachte.

Zu der Verhandlung vor dem Schwurgericht waren auch eine Anzahl Zeugen aus Berlin geladen, die aber nicht erschienen sind, weil die Staatsanwaltschaft bisher nicht den erforderlichen Kostenvorschuß eingesandt hat. Kragujewics sieht man es deutlich an, daß er über 20 Monate in Untersuchungshaft gesessen hat. Sein Angesicht ist blaß und er erscheint völlig gebrochen. Rechts und links von ihm haben zwei Gefängnisbeamte Platz genommen. Der Angeklagte bekennt sich für einige Fälle der Anklage schuldig. Der Staatsanwalt beantragt hierauf, nur die Fälle des Diebstahls öffentlich zu verhandeln, sonst aber die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Gerichtshof beschließt demgemäß.

Aus aller Welt.

— **Wieder ein Fund** in der Mordsache Arnholz. Sonnabend nachmittag wurde in der Spree wiederum ein Körperteil der ermordeten Anna Arnholz gefunden. Am Mittwoch fand man den linken Unterschenkel nebst Fuß und Sonnabend den rechten Unterschenkel. Es fehlen jetzt noch der Kopf und der untere Teil des Rumpfes.

— **In Jakobskirch erschoß** der Forstaufseher Reinisch seine im Dienste des Grafen von Donnersmarck stehende Braut, weil er glaubte, daß sie mit dem Leibjäger des Grafen ein Liebesverhältnis unterhielt. Hierauf erschoß er sich selbst.

— **Nach Unterschlagung** von 13 000 Mk. ist der Reisende Mühlental, der seit 4 Jahren bei einer Toilettenfabrik in Rixdorf tätig war, seit dem 12. ds. Mts. verschwunden.

— **Vom Eisenbahnzuge überfahren.** Der Bauunternehmer Jakob Vetter von Hausen wollte in Offenbach den Bahnübergang kurz vor Eintreffen des D-Zuges aus Hanau passieren. Die großen Schranken waren bereits geschlossen, die kleinen, die den Bürgersteig abschlossen, standen noch halb offen. Vetter fuhr auf dem Bürgersteig mit seinem Rade unter der Schranke durch. Inzwischen ging nun auch auf der anderen Seite die Schranke nieder und Vetter war eingeschlossen. In demselben Augenblick brauste der D-Zug heran, erfaßte Vetter, schleifte ihn mit seinem Rade etwa 50 Meter weit und trennte ihm schließlich den Kopf vom Rumpfe, desgleichen wurden ihm beide Beine unterhalb des Knies abgefahren.

— **Großfeuer.** Sonntag morgen ¾2 Uhr brach im städtischen Elektrizitätswerk in München ein gefährlicher Brand aus. Innerhalb kürzester Frist waren sämtliche Apparate und Dynamos für Licht und Kraft vollständig zerstört. Infolge der Brandkatastrophe wurde der Straßenbahnbetrieb und die Straßen- und Hausbeleuchtung unterbrochen. Die ganze Nacht wurde gearbeitet, um provisorische Kabel für den Straßenbahnbetrieb herzustellen, der Sonntag vormittag wieder aufgenommen werden konnte. Der Brandschaden beträgt mehrere Millionen Mark. Das Werk ist außer Betrieb. Verletzt wurde niemand. Der Brand entstand infolge Kurzschlusses.

— **Schwere Erkrankungen im Uebungslager.** Aus Zweibrücken meldet die „Pfälzische Volkszeitung": Als das 22. Infanterie-Regiment kürzlich in Viehwagen nach dem Truppenübungsplatze bei Hammelburg gebracht wurde, wurde in der Bürgerschaft die Befürchtung laut, daß zahlreiche Soldaten bei der Hitze und Enge in den Wagen die Fahrt kaum vertragen würden. Nach nunmehr eingegangenen Privatmeldungen soll ein Reservist bereits gestorben sein, fünf Mann seien schwer und zwei leicht erkrankt.

Wasserkatastrophe in Steiermark.

Ein furchtbares Unwetter ging in der Sonnabend-Nacht über das Raabtal bei Weiz nieder. Die Raab überschwemmte weite Ackerflächen. In der Nähe des Weizer Elektrizitätswerkes wurde eine Arbeiterbaracke, in der sich neunzehn slowakische Bauarbeiter befanden, von den Wellen mitgerissen. Sämtliche Insassen ertranken. Zwölf Leichen wurden bisher geborgen. Der Schaden durch das Unwetter beträgt viele Millionen.

*

— **Zu der Aufsehen erregenden Affäre** der Schwester Candide in Paris, über die wir berichteten, wird weiter folgendes mitgeteilt: Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Fehlbetrag in den von der Schwester gegründeten Wohltätigkeitsanstalten 8 Millionen beträgt, denen ein Aktivum von 4 Millionen gegenübersteht. Die von der Schwester zum Verkauf übernommenen Juwelen sind in London verpfändet worden. Eine Persönlichkeit hat zur Entschädigung der Kläger 600 000 Francs hergegeben. Es erscheint möglich, daß das Ergebnis der zugunsten der Schwester veranstalteten Sammlung dieser gestatten wird, bis Sonnabend den ganzen Fehlbetrag zu decken.

Eine weitere Meldung aus Paris sagt, daß der Generalsekretär der Wohltätigkeitsanstalten der Schwester Candive Dr. Leon Petit Selbstmord verübt hat, wie man annimmt, wegen des Konflikts der Schwester mit der Justiz.

— **Die Affäre** der Ordensschwester Candida zieht immer weitere Kreise. Im Laufe des Sonnabends wurde eine weitere Anzahl Haussuchungen vorgenommen. Im Allgemeinen nimmt man an, daß die Schwester skrupellosen Geschäftsagenten zum Opfer gefallen ist. Wie verlautet, ist der Direktor der Bank Paris-Londre, durch deren Vermittlung die Schwester Candida ihre geschäftlichen Operationen ausführen ließ, geflüchtet. Soweit wenigstens in Erfahrung gebracht werden konnte, hat der Bankier bisher den Aufforderungen des Untersuchungsrichters keine Folge geleistet.

— **Der Mörder** der Elise Vandamme erklärte nach einer Meldung aus Paris neuerdings, er habe das Mädchen in einem Wutanfall gewürgt, als er merkte, wie sie ihm das Portemonnaie stahl. Die Vandamme habe bald kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben, darauf habe er die Leiche zerstückelt. Man hält diese Darstellung für richtig.

— **47 Arbeiter ertrunken.** Im Dnjepr (Rußland) sind bei einer Bootsfahrt 47 junge Arbeiter ertrunken. Das Boot war an einen Stein gerannt und in den Stromschnellen gekentert.

— **Im Tarnowskaprozeß** wurde Freitag das Urteil gefällt. Es lautete gegen Frau Tarnowska auf acht Jahre, gegen Prilukow auf zehn Jahre und gegen Naumow auf drei Jahre ein Monat Gefängnis. Die Zofe Perrier wurde freigesprochen.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

Abreise Kaiser Wilhelms aus England.

Kaiser Wilhelm ist Montag um 3 Uhr nachmittags mit einem Spezialzuge von London nach Port Victoria abgefahren, um sich von da auf der „Hohenzollern" nach Vlissingen zu begeben. Der Kaiser soll geäußert haben, daß dringende Verabredungen in Deutschland seine schleunige Abreise nötig machten, die er sonst gern noch einige Tage aufgeschoben hätte.

Vor der Abfahrt des Deutschen Kaisers hatte sich in der Umgebung des Bahnhofes eine große Menschenmenge angesammelt. Bald nach 3 Uhr erschien das Personal der deutschen Botschaft, der Lordmayor, der ehemalige Lordmayor und andere offizielle Persönlichkeiten. Kurz vor 3½ Uhr betraten der Kaiser und die Königsfamilie den Warteraum. Der Kaiser ließ den Lordmayor zu sich entbieten und unterhielt sich mit ihm, wobei er äußerte, er wäre gern aus einem anderen Anlaß gekommen; er sei tief gerührt von dem ihm bereiteten Empfang und aufrichtig dankbar für die ihm erwiesenen Sympathien. Dann begab er sich in Begleitung des Königs, des Herzogs von Connaught, der Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und Artur von Connaught, des Herzogs von Cornwall und des Prinzen Albert auf den Bahnsteig. Dort nahm der Kaiser von den Anwesenden herzlich Abschied, küßte den König auf beide Wangen und schüttelte ihm herzlich die Hände. Sodann bestieg er in Begleitung Lord Roberts und des Grafen Wolff-Metternich den Zug nach Port Victoria, wo der Zug unter dem Salut der Kriegsschiffe eingetroffen war. Der Chef des Nord-Geschwaders, Admiral Sir Drury, war zum Empfange anwesend.

Der Dank des Kaisers an die Engländer.

Das „Reuter-Bureau" hat auf eine an den Deutschen Kaiser gerichtete Bitte, dem englischen Volke ein Abschiedswort zu sagen, folgende Antwort erhalten:

„Sie sind ermächtigt, mitzuteilen, daß Se. Kaiserliche Majestät die aufrichtige Sympathie, die ihm von der Stadt London und vom Publikum im allgemeinen in seiner tiefen Trauer bezeugt worden ist, herzlich zu würdigen weiß."

Der Komet mit blossem Auge gesichtet.

H **Berlin,** 23. Mai. Der Komet ist auch gestern wieder auf den Berliner Sternwarten beobachtet worden. Er erschien bedeutend heller als am Sonnabend. Da die Atmosphäre infolge der sonntäglichen Ruhe weniger durch Staub und Rauch getrübt war, konnte man den Schweifstern bald nach 9 Uhr mit bloßem Auge wahrnehmen.

Schwerer Auto-Unfall.

H **Berlin,** 23. Mai. Gestern abend ereignete sich am Großen Stern im Grunewald ein gefährlicher Automobilunfall. Ein Wagen der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft fuhr in voller Fahrt gegen einen Damm. Durch den gewaltigen Stoß erlitten zwei Damen erhebliche Verletzungen. Etwa 10 Passagiere des beinahe vollbesetzten Wagens kamen mit Quetschungen und Hautabschürfungen davon. Der Führer des verunglückten Auto-Omnibusses erklärt, er habe zwei Auto-Droschken ausweichen wollen. In dem Augenblick habe das Steuer versagt, und so sei das Unglück geschehen.

Fernbeben.

H **Laibach,** 23. Mai. Gestern registrierten die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdbeben, dessen Herd 9000 Kilometer entfernt liegt.

Verzweiflungstat eines Arbeitslosen.

H **London,** 23. Mai. Ein Familiendrama, dem 5 Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in Sunderland in der englischen Grafschaft Ducham abgespielt. Dort ermordete ein Schiffswerftarbeiter seine Frau und seine vier Kinder, indem er ihnen die Kehlen durchschnitt. Dann versuchte der Mörder, auf die gleiche Weise Selbstmord zu begehen. Der Mann war jahrelang arbeitslos.

Ein Zirkus in Flammen.

≡ **Newyork,** 23. Mai. In der Stadt Schenectady im Staate Newyork geriet gestern der Barneische Zirkus in Brand; in dem sich gegen 10 000 Menschen befanden. Durch Zerreißen der Zeltwände gelang es, so viel Ausgänge zu schaffen, daß das Zelt geräumt werden konnte, ohne daß ernstere Verletzungen vorkamen.

In den Grund gebohrt.

H **New-York,** 23. Mai. Das Kanonenboot „Venus", welches der Regierung von Nikaragua gehört, bohrte das Kanonenboot „Omatipe" in den Grund. Die aus 100 Mann bestehende Besatzung, Rebellen, ertranken.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

! **Aus dem Ruhrtale,** 24. Mai. **Polizei-Hundegeschichten** sind ja jetzt so beliebt, wie Sherlock Holmes-Erzählungen. Ihr Ende ist natürlich immer: Er kriegt ihn! nämlich den Verbrecher. Was ein richtiger Hund ist, der muß schnurstracks auf sein Ziel losschnappen. Wau, wau! Nun ist in einer Gemeinde der Ruhrgegend eine lustige Hundegeschichte passiert, die rings in der Runde außer dem schönen Pfingstwetter Gesprächsstoff geworden ist. Drum soll sie hier kurz nach dem Hörensagen, also unter allem Vorbehalt, wiedergegeben werden. In der betreffenden Gemeinde wurde in einem größeren Baugeschäft ein Diebstahl verübt. Viele Säcke Zement und Holz waren gemaust worden. Von den Tätern keine Spur! Die Polizei war ohne jede Fährte. Nun wurde der Polizeihund „befragt", der schon mehrfach eine famose Nase gezeigt hatte. Der Köter beschnubberte wohl oft genug die Diebesstelle, aber er nahm keine Spur auf. Er versagte. Auf solche „Fälle" war er nicht dressiert. Aber halt! Im Orte war ja ein berühmter Hundezüchter, der auch Tiere von hervorragender Qualität hat. Versucht man's also mal mit diesem! Der schlaueste aller schlauen Hunde wird herausgesucht; die Sachlage wird ihm klar gemacht. Nero spitzt die Ohren, schaut seinen Herrn mit sprechenden Augen an, nickt mit dem Schwanze, beschnubbert auch die Diebsstelle und setzt sich dann in Trab. Der Bestohlene, der Hundezüchter, die Polizei hinten nach. Es geht über Stock und Stein, durch mehrere Straßen. Vor einem Hause hält er an und kratzt an der Tür. Der Hundezüchter fängt an zu lachen. Nero muß sich vertan haben. Hier wohnt ja — — seine Schwester, sein Bruder, sein Schwager, sein Onkel, ich weiß nicht mehr, welcher von der Verwandtschaft, kurz hier wohnt ja ein Verwandter, was soll der mit dem Zement zu tun haben? Und der Bewohner macht ein grimmiges Gesicht. Was solch ein Scherz bedeuten solle? Aber der Hund bleibt unruhig und legt sich schließlich im Hofe vor eine Stalltür. Die Polizei wird auch stutzig und läßt den Stall — oder mag's der Keller gewesen sein — öffnen. Nun gab's aber verdutzte Gesichter. Am verdutztesten war wohl das des Hundezüchters, am längsten das des Kellerinhabers, am erstaunlichsten das des Bestohlenen, am pfiffigsten das des Hundes und am ernstesten das der Polizei. Da standen nämlich die Säcke mit Zement. Nun gab's kein Leugnen mehr. Und das Holz wurde auch aufgefunden. Der Hundezüchter wurde aber noch lange gefoppt. Er soll, meinte man, nur noch Hunde dressieren, die nicht auf Verwandte reagieren.

** **Bonn,** 24. Mai. **(Gefährlicher Spitzbube verurteilt.)** In der Gegend von Stotzheim sind in den letzten Jahren gegen 800 Diebstähle verübt worden, ohne daß es gelang, der Diebe habhaft zu werden. Erst als im vorigen Jahre der Arbeiter Heinrich Braun aus Stotzheim unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet wurde, hörten die Diebstähle auf. Die Strafkammer verurteilte Braun nach 7stündiger Verhandlung wegen erwiesenen Diebstahls in sechs Fällen und eines Ueberfalls auf eine Witwe und deren Tochter in Kirchheim zu vier Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die angeklagte Ehefrau, die sich gleichfalls in Haft befand, wurde wegen erwiesener Hehlerei in einem Falle zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Leute haben 7 Kinder.

****Koblenz,** 24. Mai. **Der Ulan** Haas vom 7. Ulanen-Regiment machte aus Furcht vor Strafe einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser die Pulsader am linken Arm aufschnitt. H. war als Bursche bei einem Hauptmann vom Generalstab kommandiert.

Eine Bitte!

Taubstumm und blind zugleich!

Taubstummheit — nicht hören können der Liebe Laut, der Mutter Stimme, des Vaters Wort ist schweres Los. Und doch hat dies Los seine große Linderung durch das Auge. Das Auge vermittelt der Seele klare Vorstellungen von der umgebenden Welt und das Verständnis menschlicher Rede durch Ablesen der Worte vom Munde des Sprechenden. Blindheit, nicht sehen können die liebsten Menschen, nicht sehen können die wunderherrliche Gotteswelt mit allem Schönen, Großen und Erhabenen darin — ist hartes Geschick. Aber doch hat auch dieses Geschick eine große Milderung durch das Gehör und die Sprache. Was das Auge nicht sieht, die Sprache vermittelt Vorstellung und Verständnis dafür durch das Gehör.

Gewiß Taubstummsein ist schweres Los und Blindsein ist hartes Geschick. Aber beides zugleich sein, taubstumm und blind, das ist furchtbar hart. Doch man hört so wenig von Taubstummblinden — da ist ihre Zahl wohl nur klein! Daß es so wäre! Leider ist es aber nicht so. Nach amtlicher Statistik sind in Deutschland viele hundert dieser Unglücklichen. Barmherzige Liebe hat sich längst aufgemacht, diesen Armen durch Unterricht und Pflege zu helfen. Aber die Liebe kann die Armen nicht finden. Kaum 30 dieser Armen sind in ganz Deutschland erst Anstalten übergeben. Mehrere hundert dieser Schwerheimgesuchten aber harren noch, daß in ihre in dumpfe und stumpfe Nacht gehüllte Seele die helfende Liebe einen Zugang suche und finde und hineintrage Licht und Leben. Wir möchten das so gern tun, aber wo finden wir sie? Wir bitten dich, lieber Leser, hilf uns suchen diese Armen! Wir bitten Behörden, die Herren Aerzte und Geistliche, Eltern und Vormünder uns suchen zu helfen taubstumm-blinde Menschen, damit wir ihnen mit Rat und Tat dienen können. Seit 12 Jahren hat hier ein eigenes für diese Armen gestiftetes Haus seine Tore geöffnet. Helft uns Taubstummblinde hineinführen! Herzlichen Dank im Voraus für jede Adresse eines Taubstummenblinden, der noch der Hülfe bedarf.

Fürstenwalde (Spree), den 24. April 1910.

A. Burgdorf, Pastor.

Ein Freund im Hause!

Ein treuer Freund ist Goldes wert!
Daß dieser Ausspruch richtig,
Sieht man im Leben jeden Tag,
Doch, was besonders wichtig:

Es gibt der Freunde nicht sehr viel,
Die immer sich bewähren;
Wir halten drum, was echt und wahr,
Auch stets und hoch in Ehren.

Ein solcher Freund sei hier genannt
Der Frauenwelt in Kürze:
Als einzig ist sie ja bekannt
Die echte Maggi-Würze. W. H.

Was ist Toilette? — Diese schwierige Frage beantwortet: „Die Toilette ist eine Wissenschaft, eine Kunst, eine Gewohnheit und ein Gefühl. Sie besteht aber nicht allein in der Kleidung selbst, sondern vor allem in der Art, sie zu tragen. Die Toilette darf nie ein Luxus, niemals auffallend sein; denn alles, was auffällt, ist geschmacklos. Wenn wir auf der Straße von Vorübergehenden aufmerksam gemustert werden, dürfen wir annehmen, daß wir schlecht oder geschmacklos gekleidet sind. Ueber die Mode hinauszugehen, bringt die Gefahr mit sich, zur Karikatur zu werden, und sich hierdurch dem Spott auszusetzen. Die Toilette ist dazu bestimmt, Vorzüge des Körpers herauszuheben und Mängel desselben zu verdecken. Jede Ueberschreitung nach dieser oder jener Richtung hin ist daher ein großer Fehler. Die Hauptbedingung zur Entfaltung von Eleganz ist eine sorgfältige Pflege der Kleidung. Ein Riß ist ein Unglück, ein Flecken ein Laster."

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Habe noch
ca. 1000 Bierflaschen
mit Kasten und
einen Ballen
Korken
zu verkaufen.
Friedr. Hegemann,
Weddinghofen.

Feinste
Schlangengurken
von 25 Pfg. an
Pariser Kopfsalat
3 Stück 20 Pfg.
Feinste
austr. Tafeläpfel
empfiehlt
Wilh. Didier Nachf.,
Weststraße 18. Fernr. 154.

Feinste, frische
Nordsee-Krabben
¼ ℔ 15 ₰.
Wilh. Didier Nachf.,
Weststr. 18. Fernruf 154.

3-20 Mk. täglich können Personen jed. Stand. verdien. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M. m25.



Nachruf!

Am Donnerstag, den 19. d. Mts. starb plötzlich durch Unglücksfall der Fahrhauer

Herr Julius Goll.

Wir verlieren an dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund und Sangesbruder, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden. 684

Kamen, den 23. Mai 1910.

Die Mitglieder des Beamtengesangvereins Grillo.

Hierdurch erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von **Kamen und Umgegend** die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich das seither von Herrn **Wilh. Didier** geführte

Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage übernommen habe und dasselbe unter der Firma

Wilh. Didier Nachf.

in bekannt reeller Weise fortführen werde.

Unter Zusicherung bester Bedienung und Lieferung nur **erster Qualitätswaren** zu den denkbar **niedrigsten Preisen** bitte ich, mein Geschäft bei Ihren Einkäufen gütigst berücksichtigen zu wollen.

Kamen, den 23. Mai 1910.

Frau Otto Küper

686! **Weststrasse 18.** — Fernsprecher Nr. 154.

Mobiliarverkauf
KAMEN.

Freitag den 27. d. M., morgens 8½ Uhr anfangend, verkauft der Herr Direktor C. Unger hier, wegen Einschränkung der Wirtschaft, an seiner Wohnung Unnaerstraße Nr. 168 hierselbst folgende, ihm überflüssig gewordene Gegenstände als:

1 Herrensofa in grau franz. Tuch, 1 nußb.-, 1 birk. Kleiderschrank, 1 nußb.-, 1 mahag. Vertikow, 1 nußb. Schrank mit Spiegelaufsatz, 1 nußb. Servier-, 2 nußb. Stegtische, 10 nußb. Rohrstühle, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 desgl. Oelbild, 1 Regulator und 1 Kindertisch mit Stuhl; ferner 1 Waschtoilette, 1 Eisschrank, 1 eiserne Bettstelle mit Polstermatratze, 2 eisenbl. Firmenschilder, 1 Hängelampe, 1 Ampel, 1 Vogelbauer, 1 Fischglas mit Ständer u. mehrere andere Sachen

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
685 Aukt.

Rebhuhnfarb. Italiener, Kücken,
mit u. ohne Glucken, abzugeben
679 **Schulstraße 1.**

---

1 Kinderwagen, 1 Kinderbettstelle mit Matratze
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 683

Von einem großen Geschäft wird ein **ordentlicher, fleißiger**

Mann

(evtl. auch ein **Halb-Invalide**), der in **Kamen** oder **Umgegend** ansässig sein muß, in dauernde **Vertrauensstellung** gesucht. Bewerber, die eine kleine Kaution stellen können, wollen Offerten unter **E. 360** an die Ann.-Exp. **A. Crisand, Dortmund,** einsenden. 661

Versicherungen
gegen
Einbruchs-Diebstahl
übernimmt die
Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu
mäßigen Prämiensätzen
und
koulanten Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.



Friedr. Frieling, Kamen.

Grosses Lager erstklassiger
Fahrräder
zu billigsten Preisen.
Ersatz- u. Zubehörteile
in größter Auswahl.
Pneumatiks. Acetylen-Laternen.
Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen. 501

Bananen
frisch eingetroffen
im
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114.

40—50 Zentner schönes
Wiesenheu
zu verkaufen. 657
Habbes,
Afferde.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt
339

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma
126 Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Suche einen herrschaftlichen
Kutscher,
evangelisch, unverheiratet.
Baldiger Eintritt erwünscht.
Fabrikbesitzer Winter,
662 Kamen.

Von alter Versicherungs-Gesellschaft werden tüchtige
Vertreter
für Feuer-, Unfall-, Haftpflicht, bei höchsten Provisionen mit Inkasso oder Fixum gesucht.
Offerten **sub Q. 400** an **Emil Neuhaus,** Ann.-Exped. Dortmund. 666

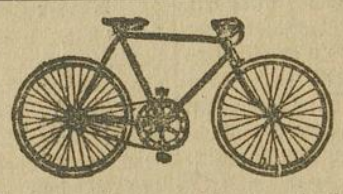
Stenographen-Verein „Stolze-Schrey"
KAMEN.

Freitag, den 27. Mai cr., abends ½9 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale, Hotel Monopol.

Der **neue Kursus** beginnt **Dienstag, den 31. Mai, abends 7½ Uhr,** im Vereinslokale.

Anmeldungen daselbst.
682 **Der Vorstand.**

Wegen Reparatur
wird vom 6. bis 12. Juni
nicht gemahlen.
Wilh. Vogt,
675 **Dampfmühle.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 54.— an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,— an. 368
Katalog umsonst u. portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.



Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**
4926

Sand
zum Mauern u. Verputzen, für Gärten u. Wegebautenzwecke
empfiehlt billigst
Heinrich Dalhoff,
Hiltrup i. W.
Sandgrube mit Eisenbahnanschluß. 161
Telephon-Amt Hiltrup Nr. 22.



1684 149

Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz in Dosen.
(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.
Fabrik: Horchheim bei Worms a. Rh.

„Behaftet mit hartnäckigem
Hautausschlag
habe ich nach 1 Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W. in Guben." 1 Stck 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., fern. Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog.,** und **H. P. Thiel, Drog.;** in **Heeren: Ew. Thiel.** 54



Zeitungs-Verlags-Anzeiger
Hannover
Königstraße 52
wird allen deutschen
Druckereien, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegern
kostenlos und portofrei zugesandt.
Wirksames Insertionsorgan
Zeilenpreis für Stellengesuche **15 Pf.**
Bezugspreis durch die Post **10 Pf. monatlich**
Unter Kreuzband von der Geschäftsstelle 5 Pf. die Nummer
Probenummer umsonst

Lebensstellung
findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Düngemittel 2c. an Landwirte und Wiederverkäufer, auch als Nebenerwerb passend. Hasse
D. Hardung & Co., Chem. Fabrik,
Leipzig-Eutritzsch.

Marktpreise.

Neuß, den 21. Mai 1909.
Produktenbörse.

Weizen	100 Kilo	21,50	20,50
Roggen	„ „	15,30	14,30
Hafer	„ „	15,70	14,70
Gerste	„ „	—,—	—,—
Kartoffeln	50 „	2,80	2,50
Heu	„ „	5,00	4,50
Luzerne-Heu	„ „	5,50	—,—
Maschinenstroh	500 „	20,00	—,—
Flegeldrusch	„ „	22,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,20	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	56,50	—,—
od. faßweise	100 Kilo	58,59	—
gereinig. Oel	„ „	59,50	—,—
Rübkuchen	1000 Kilo	98,00	—,—
in klein. Part.	„	102,00	—,—
Raps		00,00	00,00

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 62. Dienstag, den 24. Mai 1910. 38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

König Eduards Beisetzung.

Bei der Ankunft in Windsor

wurde der Sarg von Garde-Unteroffizieren aus dem Wagen gehoben und auf die Lafette gesetzt, mit einem Bahrtuch von rotem Samt und dann mit der königlichen Standarte bedeckt, auf welche die königlichen Insignien niedergelegt wurden. Leibgarde-Kavallerie eröffnete den Zug. Hinter ihr schritten Herolde und die Flügeladjutanten des verstorbenen Königs. Es folgten die Abordnungen der fremden Heere und Flotten, die Abteilungschefs und der Chef des Generalstabes, General Sir W. Nicholson. Dann kamen Musikkapellen, der Gouverneur von Schloß Windsor, Herolde und Wappenkönige, der Earl Marshal und eine Reihe von Hofwürdenträgern. Der Lafette mit dem Sarge, die von einer Abteilung Seeleuten gezogen wurde, folgten die Fürstlichkeiten zu Fuß in derselben Ordnung wie in London, hinter ihnen, ebenfalls zu Fuß, Roosevelt, Pichon, der Vertreter Persiens und der türkische Minister des Aeußern, Rifaat Pascha. Nur die Equipage der Königin Alexandra folgte im Zuge, die übrigen fürstlichen Damen fuhren direkt zur Kapelle. Nach einer anderen Gruppe von Hofbeamten folgten die auswärtigen Botschafter und Gesandten sowie Geschäftsträger der Anciennität nach, sodann das Gefolge der fürstlichen Leidtragenden mit den ihnen zugewiesenen britischen Offizieren, an der Spitze die deutschen. Die königliche Leibwache schloß den Zug.

In der Georgskapelle

waren zu beiden Seiten des Katafalks zwei niedrige Estraden für die fürstlichen Leidtragenden errichtet, damit sie einen letzten Blick auf den Sarg werfen konnten, wenn er in die Gruft versenkt wurde. Der Altar war mit lila Schleifen und bronzenen Leuchtern einfach, aber außerordentlich schön dekoriert. Die Versammlung in der Kapelle machte mit ihrer Fülle glitzernder Uniformen und glänzender Orden, die zu dem tiefen Schwarz der Damengewänder in wirkungsvollem Gegensatz standen, einen unvergeßlichen Eindruck. Die Plätze zur Linken des Altars waren den Diplomaten angewiesen. Es wurde bemerkt, daß der französische und der deutsche Botschafter Seite an Seite durch die Kirche schritten. Rechts vom Altar hatten die Kabinettsminister, die alle in voller Uniform erschienen waren, ihre Plätze. Das Schiff der Kapelle war von höheren Kolonial- und Staatsbeamten, Richtern und Geistlichen besetzt. Als die Versammlung Platz genommen hatte, bildeten die „Gentlemen arms" in ihren scharlachroten Uniformen und die Schloßgarde in ihren mittelalterlichen Kostümen mit Hellebarden Spalier, zwischen dem der Sarg zum Platz vor dem Altar getragen wurde. Die Trauerversammlung erhob sich, als die Geistlichkeit erschien und unter den Klängen des Schubertschen Trauermarsches nach dem Westportal schritt, um den Sarg mit der Leiche des Königs zu empfangen. Gedämpfter Trommelwirbel kündigte an, daß der Sarg von der Lafette gehoben worden war, während zugleich die letzten Pfeifensignale der Matrosen vor der Kirche für ihren toten Großadmiral ertönten. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt König Georg, der die Königin-Mutter führte, dann folgte der Kaiser mit der Königin Mary. Während des Gottesdienstes stand der König zärtlich seiner Mutter zur Seite, die in stillem Gebet am Sarge ihres Gatten kniete. Die anderen Fürstlichkeiten standen zusammen hinter den Hauptleidtragenden, der Kaiser zur Linken des Königs Georg, nächst ihm der Herzog von Connaught. Der Gottesdienst schloß mit der Trauerliturgie, mit der der Erzbischof von Canterbury die königliche Leiche der Erde übergab, während der Sarg langsam in der Gruft verschwand. Unmittelbar darauf trat der König vor und legte seines Vaters Garde-Grenadierflagge auf den Sarg, damit sie mit ihm begraben werde. Während der Erzbischof den Segen sprach, kniete die ganze Versammlung nieder. Dann geleitete der König seine Mutter zur Gruft und Mutter und Sohn warfen den letzten Blick auf den Sarg.

Nach der Beisetzung.

Nach Schluß des Gottesdienstes begaben sich alle Fürstlichkeiten, mit Ausnahme der Königin Alexandra, zum Speisesaal des Schlosses, wo die Mitglieder der königlichen Familie und die anderen Fürstlichkeiten, insgesamt 70 Personen, ein Mahl einnahmen. Die übrigen Gäste speisten in der St. Georges Hall. Nach der Tafel besichtigten die Fürstlichkeiten die Kränze und fuhren sodann nach dem Bahnhof. Hier angekommen, verweilten die Majestäten in angeregtem Gespräch, bis zur Abfahrt des Zuges um 5.16 Uhr abends auf dem Bahnsteige. Die übrigen fürstlichen Gäste, diplomatischen Spezialgesandten 2c. waren bereits vorher in Extrazügen abgefahren.

Kongreß der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat in Elberfeld der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in der Stadthalle zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen ging die Versammlung an die Beratung des Hauptthemas: „Wie können wir die landarbeitende Jugend unseres Volkes für Christentum und Vaterland retten?" Ueber das Thema waren 2 Referenten bestellt. P. Prelle (Hannover) behandelte das Thema nach folgenden Grundgedanken: Nach ihren Grundsätzen und Bestrebungen können die evangelischen Arbeitervereine in hervorragendem Maße an der sittlichen und sozialen Erneuerung unseres deutschen Volkslebens mitarbeiten und sie müsse aufgerufen werden, an der Rettung der Jugend mitzuarbeiten. Die Sozialdemokratie organisiert eine Jugendbewegung, die vornehmlich von Kräften aus dem Arbeiterstande getragen werden soll. Aber sie will die Jugend für ihre revolutionären und christumsfeindlichen Ziele gewinnen und zerstört damit den Boden, auf dem allein unsere Jugend zu höherer sittlicher Reife heranwachsen kann. Die Sozialdemokratische Jugendbewegung bedeutet darum eine neue Gefahr für unsere Jugend. Ihre Bestrebungen aber zeigen uns, daß, wie in allen großen sittlichen und sozialen Zeitfragen, so auch in der Jugendfrage die Weltanschauungsfrage die Hauptrolle spielt. Die evangelischen Arbeitervereine müssen getreu ihrem Wahlspruch „Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König" Jugendarbeit treiben und Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Bruderliebe in die Herzen der Jugend pflanzen. Wo keine Jugendvereine vorhanden sind, und sich nicht anregen lassen, haben die evangelischen Arbeitervereine eigene Jugendabteilungen sich anzugliedern, die von besonderen Jugendkommissionen geleitet werden. Ihr Augenmerk müssen aber die evangelischen Arbeitervereine auch schon darauf richten, daß die Jugend in der Schule eine hinreichend religiös-sittliche Erziehung erhält, und daß diese in der Fortbildungsschule nicht vernachlässigt wird. In den Jünglingsvereinen und christlichen Vereinen junger Männer und ähnlichen Vereinigungen wird Jugendarbeit getrieben, bei der vor allem Nachdruck auf religiös-sittliche Bewahrung und Erhaltung der nationalen Gesinnung gelegt wird. Daher müssen die evang. Arbeitervereine dort, wo solche Vereinigungen bestehen, zunächst auf die Gründung von eigenen Jugendvereinen verzichten und mit den bestehenden Organisationen ein Arbeitsverhältnis herzustellen suchen. Es kann sich für die evangelischen Arbeitervereine nur darum handeln, auf dem Boden ihrer Grundsätze Jugendarbeit zu treiben. Ein volles Zusammengehen ist darum nur mit den Vereinigungen möglich, die im letzten Grunde als Ziel ihrer sozialen Arbeit die Entfaltung der welterneuernden Kräfte des evangelischen Christentums in dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben der Gegenwart erblicken." Mit anderen, z. B. nur national gerichteten Jugendbewegungen kann ein Zusammengehen nur bei einzelnen besonderen im gemeinsamen Interesse liegenden Veranstaltungen liegen. Von den staatlichen und kommunalen Behörden muß bei voller Unabhängigkeit der Arbeit tunlichste Förderung erwartet werden. Dringend erforderlich erscheint die Bildung eines dem Ausschusse an oder eingegliederten Jugendkomitees.

Der Korreferent Stadtverordneter Waisenhausvorsteher Kott (Erfurt) schlägt die Errichtung eines Jugendfürsorgeamtes vor, das zuerst im März 1910 in vollem Umfange in Magdeburg eingerichtet worden ist. Jede größere Gemeinde soll ihr Jugendfürsorgeamt erhalten. Vom Jugendfürsorgeamte aus nehmen die Anregungen und Vorschläge für alle Einrichtungen, welche die Jugendfürsorge betreffen, ihren belebenden Ausgang, es soll aber auch die Sammelstelle sein für brauchbare Vorschläge und Mitteilungen über praktische Erfahrungen, welche von außen kommen.

Die beiden Referate wurden mit lebhaftem Beifall angenommen.

Neuer Flug über den Kanal.

Der kühne erste Ueberquerer des Aermelkanals, der Franzose Bleriot, hat nach noch nicht Jahresfrist in einem Landsmann einen Nachfolger erhalten. Dem französischen Aviatiker de Lesseps ist es bei herrlichem Wetter gelungen, von Calais aus in nicht ganz einer Stunde den Frankreich und England trennenden Meeresarm zu überfliegen und in der Nähe von Dover zu landen. Wir erhalten über das interessante Ereignis folgende Meldungen:

De Lesseps startete nachmittags 3.30 Uhr bei prachtvollem Wetter in Calais. Er hatte die Absicht, mit seinem Apparat nach Dover zu fliegen und von dort wieder nach Calais zurückzufliegen. Er stieg sofort auf eine Höhe von 500 Metern über den Meeresspiegel und verschwand nach längerer, ruhiger Fahrt den Blicken der Zuschauer.

Der Flug de Lesseps vollzog sich ohne Störung und wurde nur durch die Undurchsichtigkeit der Luft behindert. Lesseps erkannte die Küste erst, als er bereits über ihr war. Aus ansehnlicher Höhe landete er um 4.20 Uhr etwa eine Meile von der Küste. Eine große Menschenmenge hatte sich am Platz eingefunden, wo Bleriot im Vorjahre gelandet war, und erwartete Lesseps' Ankunft mit Spannung. Große Ueberraschung herrschte, als sich die Nachricht verbreitete, daß er bereits gelandet sei, und alles strömte nun nach der Landungsstelle. Nur drei Personen waren Augenzeugen der Landung gewesen. Der kühne Flieger erhielt lebhafte Ovationen von der Volksmenge.

Mit dem Kanalflug im Monoplan konkurrierte de Lesseps für den Ruinart-Preis, der 10 000 Francs beträgt.

Aus aller Welt.

— **Schwerer Unfall eines Offiziers.** Als Sonnabend vormittag die erste Abteilung des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments auf dem Wege zum Tempelhofer Felde die Königgrätzer-Straße passierte, wurde plötzlich das Pferd des Leutnants von Bjoern scheu und stürzte zu Boden. Der Offizier wurde herabgeworfen und geriet unter die Räder eines Geschützes. Man hob ihn sofort auf und brachte den Bewußtlosen nach dem Garnisonlazarett in der Scharnhorststraße.

— **Ein falscher Militärrevisor.** Einem eigentümlichen Schwindler, der nach dem Muster des „Hauptmanns von Köpenick" arbeitete, gelang es, in die Kaserne eines Berliner Garde-Regiments Einlaß zu erhalten. Er erschien in der Uniform eines Sanitätsunteroffiziers und revidierte in aller Ruhe die Mannschaften, wobei er verschiedene Gegenstände mit sich gehen hieß. Der falsche Militärrevisor ist ein geistesgestörter Arbeiter, der sich schon wiederholt in der Irrenanstalt befunden hat, meistens aber harmlos ist und seiner Beschäftigung nachgehen kann.

— **Großer Einbruchsdiebstahl.** Für 30 000 Mark Pelzwaren erbeuteten Einbrecher in dem Geschäft von Baer und Salomon in Berlin. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur gefunden.

— **Ein seltsamer Fund** von großem Werte beschäftigt seit drei Wochen die Kriminalpolizei. In der Nähe der Potsdamer Brücke fand am 2. d. Mts. ein Arbeiter einen Brief und eine Urkunde, die 28 500 Rubel enthielt. Er gab den Fund auf dem Charlottenburger Polizeipräsidium ab. Der Verlierer hat bis jetzt weder seinen Verlust angemeldet, noch sonst etwas von sich hören lassen.

— **Wegen schwerer körperlicher Mißhandlung Untergebener** in 260 Fällen, Ueberschreitung der Dienstgewalt, Erpressung, Borgen von Geld und Unterschlagung hatte sich am Donnerstag der Unteroffizier Franz Libowski von der 4. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 5 in Glogau vor dem Kriegsgericht der 9. Division zu verantworten. Um seinen Untergebenen den „Schliff" beizubringen, traktierte er sie mit Ohrfeigen; einer hat gegen 50, andere 30, 20 und weniger erhalten. Einem Rekruten schlug er mit dem blanken Seitengewehr über die Backe, daß diese sofort stark anschwoll. Oft kam es vor, daß der Unteroffizier während der Putzstunde Säbel, Patronentaschen, Koppel usw. den Untergebenen an den Kopf warf. Eines Abends spät mußten die Soldaten plötzlich aufstehen, um ihrem Vorgesetzten einige Lieder vorzusingen; wer nicht zu seiner Zufriedenheit sang, erhielt sofort eine Strafe zudiktiert. Einen Rekruten ließ der Menschenschinder über eine halbe [illegible]de Kniebeuge machen, bis dieser fast ohnmä[illegible] in Schweiß gebadet war. Während des Turnens befahl er seinen Leuten, hinter einen Verschlag zu gehen und sich gegenseitig zu ohrfeigen; der Unteroffizier sah lachend zu. Neben dieser geradezu unerhörten Behandlung durften die Mannschaften ihrem gestrengen Vorgesetzten auch Geld in mehr als 20 Fällen borgen; fast 70 Mark hat er den armen Rekruten noch nicht zurückgezahlt. Auch Eßwaren, Zigaretten usw. ließ er sich öfters auf Punep holen, oder die Soldaten mußten es auslegen. Bei der Strafabmessung ging das Gericht über den Antrag des Anklagevertreters hinaus und erkannte gegen Libowski auf drei Jahre Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse.

*

Schwere Unwetterschäden.

Außerordentlich starke Gewitter traten Sonnabend in der Rheinprovinz auf, wie sie dort selten mit solcher Heftigkeit sind. Stellenweise, besonders auf der linken Rheinseite, fiel ein wolkenbruchartiger Regen, der großen Schaden anrichtete. In und um Köln schlug, soweit bis jetzt bekannt ist, der Blitz mehreremale ein. Bei Ronsdorf wurden zwei Arbeiter in den Gartenbeeten erschlagen.

In Johannisberg und über dem ganzen Rheingau ging Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr abends ein furchtbares Gewitter mit Hagel nieder. Die Weinernte ist vernichtet.

Ein starker Wolkenbruch ging Sonnabend nachmittag zwischen Rüdesheim und Hattenheim nieder. Die Eisenbahnen zu beiden Seiten des Rheins wurden unter Wasser gesetzt, und der Bahnverkehr erlitt erhebliche Störungen. Bei Bingen ist infolge eines Dammrutsches die Lokomotive eines Schnellzuges entgleist. In der Riedgegend richtete ein Hagelwetter ungeheuren Schaden an den Feldfrüchten an.

Heftige Gewitter mit Hagel, welche großen Schaden an der Ernte anrichteten, werden gemeldet aus Hazebrouck, wo der Blitz mehrere Bauernhäuser in Brand setzte, aus Lens, aus Remiremont und aus Laon, wo das Postgebäude eingeäschert wurde.

In Freising entstand während eines Gewitters in der Gasfabrik auf noch unaufgeklärte Weise ein Brand. Sämtliche Gasometer wurden sofort abgesperrt und die in der Umgebung liegenden Häuser geräumt. Ein plötzlich einsetzender, wolkenbruchartiger Regen brach die Heftigkeit des Brandes, der alsbald gelöscht werden konnte. Der Schaden ist bedeutend.

*

— **Sein eigenes Kind ermordet** hat ein Arbeiter Klein in Freiburg (Schlesien). Er steckte seinem fünf Jahre alten Töchterchen, dessen er sich entledigen wollte, einen Knebel in den Mund, schlug ihm den Schädel ein und versetzte ihm mehrere Stiche in Hals und Unterleib. Auf ärztlichen Rat wurde das mit dem Tode ringende Kind sofort in eine Breslauer Klinik überführt, doch erscheint eine Rettung ausgeschlossen.

— **Raubmord.** Sonnabend morgen 8 Uhr wurde im Dorfe Dossow das 15jährige Dienstmädchen eines Schlächtermeisters von einem unbekannten Täter ermordet, während der Schlächtermeister abwesend war. Verwandte desselben kamen zufällig in das Haus und fanden die Leiche des Mädchen in das Bett gelegt, an Händen und Füßen gefesselt. Im Wohnzimmer des Schlächtermeisters fand man eine Komode erbrochen. Der herbeigeeilte Schlächtermeister stellte fest, daß 2000 Mark geraubt waren. Er benachrichtigte sofort die Gendarmerie und man hofft mit Hilfe von Polizeihunden die Spur des Täters zu entdecken.

— **Ein Deutscher** wegen Mordverdacht in Peru verhaftet. Laut einem an das „B. T." gerichteten Schreiben wurde in der südperuanischen Stadt Arequipa ein 24jähriger deutscher Elektrizitätsarbeiter unter Mordverdacht festgenommen. Bei einem Handgemenge mit zwei Peruanern habe sich sein Gewehr entladen und einen der Angreifer getötet. Vor seiner Verhaftung sei er mißhandelt und seiner Habseligkeiten beraubt worden. Der deutsche Konsul, der ihn einmal besucht habe, habe auf seine schriftlichen Bitten, für ihn einzutreten, nicht geantwortet, vielleicht den Brief gar nicht erhalten. So werde er nun seit Wochen unter scharfer Bewachung gefangen gehalten in vollständiger Ungewißheit über sein Schicksal.

— **Raubüberfall.** Auf dem Friedhof in Freiburg i. B. überfiel ein 17jähriger Bursche eine zum Familiengrab gehende Generalsgattin, warf sie nieder und beraubte sie. Gegen Abend wurde der Täter in einem nahen Dorfe festgenommen.

Herrenhaus.

Präsident Freiherr von Manteuffel eröffnete die Sitzung Sonnabend um 2 Uhr 20 Minuten mit der Mitteilung, daß vom Kronprinzen ein Dankschreiben für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage eingegangen ist, ebenso vom Kaiser für die Beileidskundgebung anläßlich des Todes des Königs Eduard VII. Das Andenken des verstorbenen Professors von Savigny ehrt das Haus in üblicher Weise. — Zunächst steht auf der Tagesordnung die

zweite Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage.

Auf Antrag des Herrn von Herzberg ist die Abstimmung namentlich. Auf den Aufruf antworteten 127 Mitglieder mit Ja, 82 Mitglieder mit Nein. Eine Anzahl Mitglieder, die das erstemal gefehlt hatten, nahm diesmal an der Abstimmung teil, während eine viel größere Anzahl bei der ersten Abstimmung anwesender Mitglieder diesmal fehlte, unter anderen Fürst von Lichnowsky und Prinz zu Schönaich-Carolath.

Mit Ja stimmten u. a.:

Dr. Adicker, Freiherr von Bissing, Dr. von Böttinger, Fürst von Donnersmarck, Graf Botho Eulenburg, von Gwinner, Graf Haeseler, von Hahnke, Dr. Hamm, Holle, Dr. Koch, von Köster, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Dr. Loening, Freiherr von Manteuffel, Fürst von Pleß, vom Rath, Dr. Reinke, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Dr. Schmieding, Dr. von Schmoller, von Siemens, Graf von Thiele-Winkler, Staatssekretär von Tirpitz, Fürst von Hatzfeld, Tramm, Vogberg, Dr. Wilms.

Gegen die Vorlage stimmten u. a.: Herzog von Arenberg, Dr. Bender, Dr. v. Burgsdorff, Fürst zu Dachna-Schlobitten, Dr. Hillebrandt, Kirschner, Körte, Graf von Oppersdorff, Fürst Radziwill, Dr. Rive, Fürst zu Salm-Salm, Schuhstehrus, Dr. Wachler. — Die Wahlrechtsvorlage geht nunmehr an das Abgeordnetenhaus zurück.

Der Gesetzentwurf über die Reinigung öffentlicher Wege wird an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung und zu erneuter Prüfung zurückverwiesen. — Es folgt der Gesetzentwurf betr. das Höferecht im Kreise Grafschaft Schaumburg. — Berichterstatter Graf von Wedel-Gödens beantragt namens der Kommission unveränderte Annahme. — Justizminister Dr. Beseler empfiehlt ebenfalls die Annahme des Gesetzes. — Das Gesetz wird angenommen, mit der Abänderung, daß es nicht mit dem 1. Oktober 1911, sondern erst am 1. April 1912 in Kraft tritt. Die Eintragungen in die Höferolle sollen jedoch schon am 1. Oktober 1910 vorgenommen werden. — Das Haus geht zur einmaligen Schlußberatung der Novelle zu dem Gesetz betreffend die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräten und eines Landeseisenbahnrates für die Staatsbahnverwaltung über. — Berichterstatter Graf Beißel v. Hymnisch beantragt namens der Kommission unveränderte Annahme. — Das Gesetz wird ohne Debatte unverändert genehmigt.

Es folgt die Beratung der Petition des Vereins für Feuerbestattung in Hagen (Westf.) um

Zulassung der Feuerbestattung in Preußen.

Die Petitionskommission beantragt Ueberweisung der Petition als Material. Ein Antrag Dr. Loening und Dr. Borchers fordert Ueberweisung zur Berücksichtigung. Berichterstatter Oberbürgermeister Todsen-Flensburg: In der Petitionskommission waren die Meinungen über die Behandlung der Petiton geteilt, ein Teil der Mitglieder hält eine schleunige Regelung der Frage für unumgänglich und fordert Ueberweisung zur Berücksichtigung. Andere bekämpfen die Einäscherung aus kirchlichen und Pietätsrücksichten und fordern Uebergang zur Tagesordnung. Schließlich kam ein Vermittlungsvorschlag zur Annahme, der die Ueberweisung als Material verlangte.

Professor Dr. Borchers-Aachen begründet seinen Antrag. Keine Vorschrift der christlichen Lehre und kein Ergebnis der exakten Wissenschaft widerspricht der Veraschung. Niemand verlangt die obligatorische Leichenverbrennung. Aber die Anhänger der Feuerbestattung können fordern, daß auch ihren Anschauungen und Empfindungen Rechnung getragen und die fakultative Feuerbestattung zugelassen wird. Damit würden wir nur im Geiste christlicher und vornehmer duldsamer Gesinnung handeln. (Zustimmung.) — Professor Dr. Loening-Halle: Die Zahl der Anhänger der Feuerbestattung wächst von Jahr zu Jahr. Diese Bewegung wird nicht zum Stillstand kommen. Wenn die Feuerbestattung in zwölf deutschen Bundesstaaten keinerlei Aergernis erregt, so ist nicht einzusehen, weshalb Preußen durchaus das Verbot aufrecht erhalten will. Religiöse und medizinische Gründe gegen die Feuerbestattung bestehen auch nicht. — Staatssekretär a. D. von Koeller: Weite Volkskreise würden es mit Entsetzen aufnehmen, wenn der Landtag sich für die Feuerbestattung aussprechen würde. Die Großstädte mögen aus Platzrücksichten für die Feuerbestattung sein, das flache Land nicht. Es würde ein Schrei der Entrüstung durchs Volk gehen, wenn die Feuerbestattung von Gesetzeswegen eingeführt würde. (Widerspruch.) — Graf von Zieten-Schwerin: Die Volksseele würde es aufs äußerste empören, wenn auch nur die fakultative Feuerbestattung eingeführt würde. Ich bin für Uebergang zur Tagesordnung. — Professor Reinke-Kiel: Im Staate Friedrichs des Großen konnte jeder nach seiner Fasson selig werden. Man sollte daher auch gestatten, daß jeder nach seiner Fasson bestattet wird. Es handelt sich hier einfach um ein Prinzip der Toleranz. — Staatssekretär a. D. Freiherr v. Thielmann: In neuester Zeit ist die Zahl der Austritte aus der Landeskirche außerordentlich gewachsen. Wahrscheinlich würde sie noch viel größer werden, wenn der Staat in nächster Zeit nicht die Einäscherung gestattet. Die Generalsynode und der Oberkirchenrat sind prinzipiell nicht dagegen.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt, ebenso der Antrag Dr. Loening-Dr. Borchers. Dagegen wird der Kommissionsantrag auf Ueberweisung als Material angenommen.

Es folgt die Petition der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein um Ausdehnung des den Grafenverbänden und den Verbänden des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem alten Provinzen zustehenden

Präsentationsrechtes für das Herrenhaus auf die Provinz Schleswig-Holstein.

Berichterstatter Freiherr von Tschamer und Osten beantragt namens der Kommission Ueberweisung als Material. Oberbürgermeister Körte-Königsberg: Ich beantrage, die Petition als nicht geeignet zur Erörterung im Plenum von der Tagesordnung abzusetzen. Dazu zwingt mich ein Vorfall, der drei Wochen zurückliegt. Damals behandelte man in dieser Weise im Herrenhause einige Petitionen der Städte zur Wahlreform. Man erklärte, die Städte dürften sich nicht in politische Angelegenheiten mischen, und um eine solche handle es sich bei der Frage der Zusammensetzung des Landtags. Der gleiche Fall liegt jetzt vor. Die Landwirtschaftskammer hat nur berufliche Zwecke und darf sich ebenfalls mit Politik nicht befassen. — Staatssekretär a. D. von Koeller: Die Dinge liegen hier doch anders. Die Landwirtschaftskammer wendet sich in einer Sache an uns, die tatsächlich gesetzlich geregelt werden muß. — In der weiteren Debatte ergreift unter andern das Wort Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein: Die Kompetenzfrage ist nicht von erheblicher Bedeutung. Es wäre am besten, einige Mitglieder des Hauses würden den Antrag der Kammer aufnehmen. Dann wären alle Schwierigkeiten beseitigt. Die Schleswig-Holsteiner dürfen nicht schlechter behandelt werden als andere Provinzen. — Der Antrag Körte wird schließlich abgelehnt. Die Petition wird als Material überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Freitag, 27. Mai: Erste Lesung des Etats.

Die Preußischen Landgemeinden.

In der Generalversammlung des Verbandes der größeren preußischen Landgemeinden, welche in Köln stattfand, sprach Gemeindevorsteher Dr. Lücker (Roßberg) über die Entiklung und die Probleme des Gemeindeabgabenwesens in den Städten und großen Landgemeinden der preußischen Industriebezirke." Der Redner meinte, daß das Gemeindeabgabenwesen noch vielfach die Spuren des früheren Finanzministers v. Miquel aufweise. Besonders schwierig sei das interkommunale Abgabenproblem. In vielen Fällen werde die Eingemeindung steuerliche Mängel ausmerzen. Sie sei aber nicht immer durchführbar. Ein anderer Weg sei die steuerliche Interessengemeinschaft, die Bildung von Gesamtsteuer- und von Gesamtlasten-Verbänden. Gerade Berlin, das mit seinen Vororten einen einzigen Wohnplatz bilde, weise steuerlich eine Reihe von Verschiedenheiten auf, deren Fortbestehen der gedeihlichen Entwicklung der Weltstadt nicht förderlich sei. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß die Gemeindeeinkommensteuer sich überhaupt nicht als Gemeindeabgabe eigne. Es gebe nur einen Weg: Das Verhältnis zwischen Gemeinde- und Einkommensteuer, und zwischen Gemeinde- und Volksschule muß von Grund auf geändert werden. Der Staat muß einen fest abgegrenzten Teil der Schullast tragen. Dann wird sich das Gemeindeabgabenwesen besser regeln. — Landtagsabgeordneter Westermann meinte, es werde in der ganzen Frage nur dadurch geholfen werden können, daß der Staat mehr zu den Schullasten beiträgt. Besonders im Westen von Preußen seien die Schullasten in den Gemeinden mit über 25 Lehrstellen geradezu erdrückend.

Das folgende Thema betraf die Haftpflichtversicherung der Gemeinden gegen Vermögensschäden und für Handlungen ihrer Beamten. Generalsekretär Dr. Berthold (Tempelhof) führte aus, man habe sich die Frage vorgelegt, ob der Vorstand selbst ein Haftpflichtversicherungsunternehmen gründen solle, sei aber dazu gekommen, mit der „Providentia" einen Empfehlungsvertrag abzuschließen. Die Errichtung eines eigenen Haftpflichtverbandes sei mit großen Unkosten und Schwierigkeiten verknüpft. — Nach längerer Debatte, in der von verschiedenen Seiten gewünscht wurde, daß die Gemeinden die Haftpflicht in eigene Regie übernehmen möchten, wurde der Vorstand beauftragt, sich mit dem Rheinisch-Westfälischen Verband in Verbindung zu setzen, welcher in den nächsten Tagen die Gründung eines Haftpflichtverbandes eventuell beschließen wird.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach u. a. noch Beigeordneter Köhler (Borhagen-Rummelsburg) über die

Reichszuwachssteuer und die Gemeinden.

Der parlamentarische Kampf um die Reichswertzuwachssteuer im Reichstage sei zunächst unterbrochen und es sei zweifelhaft, ob der Entwurf überhaupt in irgend einer Form durchgehen werde. Das Fallen des Entwurfs wäre das allerbeste für die Gemeinden (lebh. Zustimmung). Auf alle Fälle würde den Gemeinden eine Einnahmequelle geschmälert. Nicht das Reich und der Staat, sondern die Gemeinden seien in der Hauptsache die Mehrer des Wertes von Grund und Boden. Die Verwaltung und Erhebung der Steuer werde sich recht schwierig gestalten. Die Veranlagung müßte nur dem pflichtmäßigen Ermessen des Gemeindevorstandes überlassen werden. Es gehe nicht an, daß etwa noch die Oberrechnungskammer nach drei oder vier Jahren komme und sagen kann: ihr habt ja 50 oder 60 Mark Wertzuwachssteuer zu wenig erhoben. Auch die Gemeinden haben ein Interesse an einer ziemlich hohen Veranlagung. Im allgemeinen ist die Festsetzung der Wertzuwachssteuer immer ein Kompromiß zwischen der Gemeindeverwaltung und dem Veräußerer (sehr richtig). Sehr zu bedauern ist der vorgeschlagene Verteilungsmodus des Ertrages. Die zehn Prozent für die Bundesstaaten müßten ohne weiteres ausscheiden. Die Gemeinden sollten nicht 40, sondern 60 Prozent erhalten. Hoffentlich finde das Reichsschatzamt noch andere Mittel und Wege, die Reichsfinanzreform zu konsolidieren, damit es möglich sei, die Wertzuwachssteuer wie bisher den Gemeinden zu belassen (lebh. Beifall). — In der Aussprache wurde besonders die Steuerfreiheit des Fiskus bemängelt und darauf hingewiesen, daß sich die Gutsbezirke der Steuer entziehen könnten. — Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Referenten und der übrigen Redner zu und beauftragte den Vorstand, eine Petition im Sinne dieser Ausführungen an den Reichstag zu richten.

Deutschland.

— **Das Abgeordnetenhaus,** das am 24. Mai seine Beratungen nach der Pfingstpause wieder aufnimmt, wird sich zunächst mit dem Gesetzentwurf, betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse staatlicher Arbeiter, beschäftigen. Am Freitag kommt die Wahlrechtsvorlage heran. Zur Plenarberatung reif sind ferner 18 Gesetzentwürfe und Denkschriften, darunter der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des preußischen Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Notare, die Reisekosten der Staatsbeamten u. a. Außerdem sind 17 Anträge von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zu erledigen, die seinerzeit aus der Etatsberatung ausgeschieden sind. Daneben sind noch 33 selbständige Anträge, 5 Wahlprüfungsberichte und 35 Petitionsberichte unerledigt. Endlich befinden sich noch in den verschiedenen Kommissionen sieben Vorlagen, sodaß alles in allem für die Sommertagung ein sehr reichliches Material vorhanden ist.

— **(Besuch Kaiser Wilhelms in Bosnien.)** In Budapest verlautet, daß man in Serajewo und Mostar außer dem Besuche Kaiser Franz Josephs den Besuch Kaiser Wilhelms erwartet, und zwar im Anschluß an die Jagden in Bethye nahe der ungarisch-bosnischen Grenze, an denen der Kaiser als Gast des Erzherzogs Friedrich teilnimmt. Die Heimreise soll dann über Ragusa und die Adria oder das Mittelmeer stattfinden. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird den Kaiser Wilhelm begleiten und somit den annektierten Provinzen seinen ersten Besuch abstatten.

— **(Der Stand der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage.)** Wie die „Straßb. Post" hört, wird der Staatssekretär des Innern Delbrück in diesem Monat nicht mehr nach Straßburg kommen. Er wird voraussichtlich erst am 8. Juni die Reise nach Straßburg antreten, um mit der reichsländischen Regierung und eventl. mit anderen sachkundigen Persönlichkeiten über die Verfassungsreform zu sprechen. Da in allen grundsätzlichen Fragen bereits eine volle Verständigung zwischen dem Staatssekretär und dem kaiserlichen Statthalter erzielt worden ist, wird dieser Aufschub den Gang der Verfassungsarbeiten in keiner Weise mehr verzögern. Unmittelbar nach dem Straßburger Aufenthalt des Staatssekretärs wird der Entwurf an das preußische Staatsministerium gehen, das sich vermutlich längere Zeit damit beschäftigen wird. In dieser Zeit wird der Statthalter Graf Wedel nach Berlin kommen, um hier noch einmal alle Einzelheiten des Entwurfs mit den zuständigen Regierungskreisen zu besprechen. Die Stellung des Staatsministeriums und der übrigen Bundesstaaten zu dem Entwurf ist zurzeit noch nicht bekannt, doch ist auf wohlwollende Beurteilung zu hoffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Keine österreichische Dreadnoughts.)** Im Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister auf die Anfrage eines Abgeordneten, der auf englische Behauptungen bezüglich des Baues österreichischer Dreadnoughts bezug nahm: Ihm und der österreichischen Regierung sei über die Inangriffnahme des Baues von Dreadnoughts amtlich nichts bekannt. Ein Bau solcher Schiffe für Rechnung des österreichischen Staates finde nicht statt. Er verheimliche gar nichts. Erst die Delegationen von 1911 würden über den Ausbau der Flotte zu beschließen haben.

England.

— **(Kaiser Wilhelm in England.)** In Windsor ist dem Kaiser, als er sich in vierspännischem offenen Wagen mit Spitzenreitern vom Schloß Windsor nach dem Bahnhof begab, eine laute stürmische Ovation von der kolossalen Menschenmenge dargebracht worden. Der Kaiser dankte sichtlich überrascht.

— **(Lord Kitchener bei Kaiser Wilhelm.)** Lord Kitchener begab sich Sonnabend vormittag zum Palast, wo er von dem zum Ehrendienst kommandierten Generalmajor Sir Leopold Swaine zum Kaiser Wilhelm geführt wurde. Der Kaiser hatte eine lange Unterhaltung mit Lord Kitchener.

Spanien.

— **(Enttäuschung am spanischen Königshofe.)** Die Königin von Spanien ist Sonnabend früh 2½ Uhr von einen toten Knaben entbunden worden. Das Befinden der Mutter ist durchaus befriedigend. Der totgeborene Infant wurde den Mitgliedern der königlichen Familie sowie den im Palast anwesenden Persönlichkeiten vorgezeigt. Die Königin ist sehr niedergeschlagen und hatte einen heftigen Weinkrampf. Der Kabinettschef erklärte den Journalisten, die Königin sei unter ganz normalen Umständen entbunden worden, ohne irgendwelchen operativen Eingriff; das Kind sei in normaler Zeit geboren. Es ist dies das zweite Mal, daß in der spanischen Königsfamilie ein solcher Fall eintritt.

Aus der Ehe Königs Alfons XIII. mit Viktoria Eugenia (Ena), geborenen Prinzessin von Battenberg, die am 31. Mai 1906 geschlossen wurde, gingen bis jetzt drei Kinder hervor, und zwar: Alfonso, Fürst von Asturien, geboren am 10. Mai 1907, Infant Jaime, geboren am 23 Juni 1908 und Infantin Beatriz, geboren am 22. Juni 1909.

Russland.

— **(Russisches.)** Gurko ist soeben zum Kammerherrn des Zaren ernannt worden, was offenbar das Zeichen dafür ist, daß er seine durch den Lidvalskandal unterbrochene Beamtenlaufbahn wieder aufnehmen wird. — Die Revision der Intendanturbehörden in Sibirien hat die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Kreisintendanten von Irkutsk, General Chaskin, und seine Verabschiedung zur Folge gehabt.

Westfalen u. Rheinland.

** **Dortmund,** 23. Mai. **(Verschiedenes.)** Die 3½jährige Elise Dibbel, Westerbleichstraße 70, wurde beim Ueberschreiten der Straße von einem Fuhrwerk **überfahren** und auf der Stelle getötet.

In einem Neubau in der Fächerstraße wurde der Techniker Josef Benda von einer größeren Anzahl ausgesperrter Arbeiter **überfallen** und mit Messern und Stöcken derartig zugerichtet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

H **Hagen,** 23. Mai. **(Formeraussperrung in Hagen-Schwelm.)** Nach einer Mitteilung der hiesigen Arbeitnehmerorganisation sind etwa 200 Former und Gießereiarbeiter in Hagen-Schwelm, denen am 4. Mai gekündigt worden war, entlassen worden. Freitag wurde nun der zweiten Hälfte der Former auf Beschluß des Arbeitgebervereins gekündigt. Diesmal wurden 1000 Former und Gießereiarbeiter entlassen. Bis jetzt beträgt die Gesamtzahl der Ausgesperrten etwa 1200.

** **Bochum,** 23. Mai. **Vor der Strafkammer** mußte sich der 26jährige Kapellmeister Georg Ehrengruber aus Nürnberg wegen Darlehnsbetruges verantworten. Die Zahl der zur Anzeige gelangten Betrugsfälle beläuft sich auf 50. Von Düsseldorf, Essen und Bochum aus veröffentlichte Ehrengruber in den Zeitungen Darlehnsvermittelungsanzeigen, trat als Vertreter von Hamburger und Berliner Geldinstituten auf, nahm Anträge und Kostenvorschüsse entgegen, die er zum größten Teil unerledigt ließ und nicht abführte. Ende September 1909 flüchtete er nach Brüssel, wo er nach einigen Monaten verhaftet und schließlich ausgeliefert wurde. In den Zeitungen erbot sich Ehrengruber, Kapitalien bis zu 32 000 und 45 000 M. zu vermitteln. Ehrengruber war nur Vertreter der Banken, führte lediglich einige Anträge ab, insbesondere war er nicht berechtigt, Gebühren für Auskünfte einzuziehen. Diese soll er in Höhe von 700 M. in der Zeit von Juni bis September 1909 unterschlagen haben. Als ihm in Bochum der Boden zu heiß wurde, verlegte er nacheinander sein Darlehnsgeschäft nach Essen und Düsseldorf. Zu der Hauptverhandlung, die im großen Schwurgerichtssaale stattfand, waren ca. 60 Zeugen aus Bochum, Dortmund, Essen, Düsseldorf, Mülheim-Ruhr, Gelsenkirchen, Hamm, Münster und anderen Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks geladen. Die Strafkammer verurteilte Ehrenburger wegen fortgesetzten Betruges zu 1 Jahr Gefängnis. Strafschärfend wirkte die Gemeingefährlichkeit seines Handelns, strafmildernd seine Jugend und bisherige Straflosigkeit.

Holzhausen (K. Minden), 23. Mai. **(Achtet auf eure Kinder.)** Das 2¼ Jahre alte Töchterchen Martha des Landwirtes Karl Lücking stürzte, als es mit seinen Geschwistern auf der Bleiche spielte, in einen Tränkbrunnen. Die herbeieilende Mutter konnte das Kind nicht mehr retten. Der Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest.

? **Gütersloh,** 23. Mai. **Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich auf der Berlinerstraße. Dort stand ein Kinderwagen mit einem kleinen einjährigen Kinde der Familie Poggenpohl auf dem Trottoir. Durch die Bewegungen des Kindes geriet der Wagen plötzlich ins Rollen, fuhr über die Bordsteine und fiel um. Das kleine Kind geriet dabei unter einen vorbeifahrenden Wagen, wobei ihm ein Rad über den Kopf ging und seinen sofortigen Tod herbeiführte.

? **Siegen,** 23. Mai. **(Ertrunken.)** Auf einer Wiese an der Sieg spielten mehrere junge Leute Fußball. Der 16jährige Sohn des Werkführers Raumschüssel wollte den Fußball, der in den Fluß gefallen war, herausholen. Dabei wurde er von der Strömung mit fortgerissen und ertrank. Seine Leiche ist bisher noch nicht geborgen.

** **Essen,** 23. Mai. **(Opfer des Kometen.)** Wie der hiesige Polizeibericht mitteilt, ist ein Arbeiter der Zeche „Graf Beust" aus Furcht vor dem Kometen irrsinnig geworden.

** **Caternberg,** 23. Mai. **(Ueberfahren.)** Auf der Provinzialstraße ist eine Frau aus Rottshausen von einem Kraftwagen überfahren worden. Sie hat am Kopf und an den Füßen erhebliche Verletzungen davongetragen. Das Automobil ist durch das starke Bremsen in den Graben gestürzt, jedoch sind die Insassen nicht verletzt worden.

** **Kupferdreh,** 23. Mai. **(Leichenfund.)** In einem Walde in Byfang bei Kupferdreh wurde die schon stark verweste Leiche eines anscheinend jungen Mannes gefunden. Ueber die Persönlichkeit des Mannes konnte nichts festgestellt werden, da sich in den Taschen keinerlei Papiere vorfanden.

** **Ohligs,** 23. Mai. **Auf den Oberwachtmeister** Hugo Schmidt von der Kaiserjacht Hohenzollern wurde in der Nacht zum 15. Mai in der Augustastraße in Kiel ein Attentat verübt, indem er von einem jungen Mädchen mit einem Revolver angeschossen wurde. Als er zu Boden stürzte, feuerte das junge Mädchen 2 Schüsse auf sich selbst ab und verlor dann die Besinnung. Die Verletzungen der beiden waren nicht lebensgefährlich, indessen behauptet Schmidt, die Täterin, die noch nicht vernehmungsfähig war, nicht zu kennen. Letzteres scheint aber doch der Fall zu sein. Mit dem 8. d. Mts. ist die im benachbarten Wald beschäftigt gewesene Verkäuferin Pauline Völker verschwunden. Sie wollte Verwandte in Remscheid und Kamen i. W. besuchen, ist aber in beiden Orten nicht gewesen. Die K. hat nun mit dem genannten Oberwachtmeister Schmidt von der Kaiserjacht Hohenzollern ein Liebesverhältnis unterhalten, das von seiner Seite gelöst worden war. Das hat sich die K. sehr zu Herzen genommen. Sehr wahrscheinlich ist das in Kiel verhaftete Mädchen mit der K. identisch.

** **Duisburg,** 23. Mai. **(Vom Automobil überfahren.)** An der Ecke der Frieden- und Düsseldorferstraße wurde ein Radfahrer von einem Automobil erfaßt. Die Räder gingen dem Manne, einem Arbeiter, über den Kopf. An den Folgen der Verletzungen starb er bald im Krankenhause.

** **Düsseldorf,** 23. Mai. **Der Fischhändler** Heinrich Wehres aus M.-Gladbach wurde von hiesigen Strafkammer wegen wissentlicher Nahrungsmittelfälschung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Genannte hatte am 10. Februar auf dem Markt in Neuß eine größere Partie Schellfische verkauft, die bereits völlig in Versetzung übergegangen waren.